

BUNDESPOLIZEI

05 | 2023

50. Jahrgang
ISSN 2190-6718

kompakt



EINSATZ!

24 Stunden Bundespolizei

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**



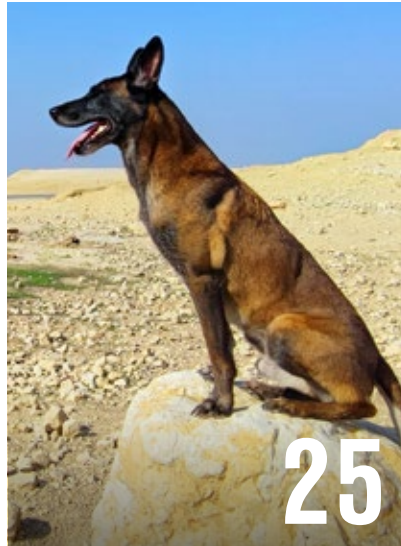
während ich diesen Text schreibe, sind sämtliche Einsatzhundertschaften der Bundespolizei für den Schutz unserer Sicherheit in ganz Deutschland unterwegs. Die Migrationslage und die Situation im Allgemeinen sind dramatisch. Und das ist keine hyperbolische Beschreibung. Vielmehr sind wir weiterhin stark in Anspruch genommen. Auch wenn es uns alle betrifft, so sind in diesen Tagen doch vor allem die Einsatzkräfte gefordert. Etwa 38 500 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte zählt die Organisation. Das sind mehr als zwei Drittel aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich an Grenze, Bahnhof oder Flughafen, auf See oder zur Luft im In- und Ausland für unser aller Sicherheit in Deutschland, wenn es darauf ankommt, eintreten. Ihnen begegnen Sie im Titelthema dieser Ausgabe. Denn Redakteurinnen und Redakteure der kompakt haben sich mit Block, Kamera und Diktiergerät in deren Schicht begeben. Entstanden ist aus vielen einzelnen Puzzleteilchen eine lesenswerte Reportage, die den Alltag „draußen“ gut widerspiegelt.

Auch unsere Kolumne beschäftigt sich mit dem Thema „Einsatz“: diesmal in leicht veränderter Form. Heike Bremer lässt das Einsatzgeschehen eines einzigen Wochenendes in der Bundespolizeidirektion Berlin Revue passieren. Gerafft, schnörkellos und unkommentiert. Am Ende werden Sie sich fragen, ob Sie wirklich die kompakt in den Händen halten oder doch vielleicht ein Drehbuch für einen Stephen-King-Film. Obwohl mich dieser Beitrag wirklich erschüttert hat, will ich es auch weiterhin mit dem irischen Schriftsteller Oscar Wilde halten: „Am Ende wird alles gut. Und wenn es nicht gut ist, ist es noch nicht das Ende.“ Das ist keine naive Annahme, sondern speist sich aus all den positiven Geschichten, die wir als kompakt nur zu gern an Sie weitergeben.

Danke an Euch/Sie alle für die großartige Erfüllung Eures/Ihres Jobs!

Ihre Helvi Abs
Redaktion kompakt





Inhalt 05 | 2023

Titelthema

- 6 EINSATZ!**
24 Stunden Bundespolizei
- 23 Kolumne**
Kein ganz normales Wochenende

Einsatz

- 25 Vier Pfoten im Einsatz**
Diensthundausbildung in Jordanien
- 28 Smartphone und Tablet statt Block und Bleistift**
Polizei 20/20
- 30 Einsatzspektrum „XXL“**
Die Geschichte und Entwicklung der Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheit

Wir

- 32 Personalakten und Dartpfeile**
Geschwisterpaare in der Bundespolizei
- 34 Aus Versehen zu den Weltmeisterschaften**
Unsere Kollegen

Hintergrund

- 36 „Finger weg, sonst Finger weg“**
Illegale Pyrotechnik



Zu guter Letzt

- 38 Der Polizei-Funkwettbewerb 1968**
Bundesgrenzschutz vor 55 Jahren:
Aus Pieptönen werden Wörter
- 39 Die „Fettbüchse“**
Was der BGS noch kannte ...

Herausgeber
Bundespolizeipräsidium

Redaktion
Helvi Abs (V.i.S.d.P.), Achim Berkenkötter,
Uta Bluhm, Heike Bremer, Marcus Büchner,
Benjamin Fritsche, Dennis Goldbeck,
Stefan Guggemos, Kirstin Hartmann,
Fabian Hüppe, Sebastian Kalabis, Björn
Klemme, Yvonne Manger, Ines Michaelsen,
Elena Müller, Verena Nastoll, Karina
Pflumm, Stefanie Rutsch, Maximilian
Schneider, Janine Seewald, Esther Sievers,
Gerd Stahnke, Volker Stall, Torsten Tamm,
Stefanie Thomas, Enrico Thomschke,
Anne Venus-Awartani, Ronny von Bresinski,
Jörg Weyers

Anschrift
Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam

Telefon/Fax
0331 97997-9420/-9409

E-Mail
redaktion.kompakt@polizei.bund.de

Intranet Bundespolizei
infoportal.polizei.bund.de/kompakt

Internet
bundespolizei.de/kompakt

Lektorat
Anika Haink

Layout, Satz & Foto
Barbara Blohm, Anja Ebach,
Jacob Maibaum, Jennifer Späth,
Alexandra Stolze, Sarah Viebach
Bundespolizeipräsidium
Referat 66 – Medien

Druck
Firma Appel & Klinger
Druck und Medien GmbH
96277 Schneckenlohe

Auflage
10000

Erscheinung
sechsmal jährlich

Bundespolizei-Stiftung
Informationen unter www.bundespolizei.de

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasserin oder der
Verfasser verantwortlich. Leserbriefe geben
nicht die Meinung der Redaktion wider. Alle
Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck und Vervielfältigung außerhalb
der Bundespolizei nur mit ausdrücklicher
Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt
auch für die Aufnahme in elektronische
Datenbanken und die Vervielfältigung auf
Datenträgern. Die Redaktion behält sich vor,
Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
13. August 2023

Informationen zum behördlichen Daten-
schutz finden Sie unter bundespolizei.de/datenschutz

Bildnachweis: alle Bilder Bundespolizei,
außer: S. 29, 31 (Icons): freepik.com



Videoauswertung am Bahnhof

24 Stunden Bundespolizei

EINSATZ!

Text Helvi Abs, Heike Bremer, Kirstin Hartmann, Yvonne Manger, Ines Michaelsen, Elena Müller, Verena Nastoll, Karina Pflumm, Esther Sievers, Torsten Tamm und Stefanie Thomas

Die Bundespolizei gilt als Garant für die Innere Sicherheit Deutschlands. Sie ist unter anderem auf Bahnanlagen und Flughäfen, an den Grenzen und in Küstengewässern im Einsatz. Sie bewegt sich an Land, in der Luft und auf See. Von derzeit über 55 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind gut 38 500 vollausgebildete Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte. Ihren Streifenalltag hat *kompakt* für diese Ausgabe zum Titelthema gewählt und einige während ihrer Schichten begleitet. Herausgekommen ist ein 24-Stunden-Protokoll des alltäglichen operativen Dienstes.

Redakteurinnen und Redakteure der *kompakt* waren bundesweit unterwegs, allerdings nicht zeitgleich. Dennoch gestaltet sich die Zusammenfassung auf den folgenden Seiten entsprechend eines gewöhnlichen Tages bei der Bundespolizei.

Dargestellt sind vor allem die bundespolizeilichen Kernaufgaben, beispielhaft für den Grenzschutz eine Streife des Bundespolizeireviere Freiburg zwischen Deutschland und der Schweiz. Eine bundesweit einzigartige Kooperationsform zwischen Bundes- und Landespolizei begleiteten wir am Hauptbahnhof in Leipzig. Kolleginnen und Kollegen am Flughafen Frankfurt am Main erlaubten einen Einblick in ihre Arbeit sowohl an der Grenz- und Luftsicherheitskontrolle als auch in der Urkundenprüfstelle. In derselben Stadt ließen sich Zielfahnder und die Kräfte der Mobilien Fahndungseinheit der Bundespolizei über die Schulter schauen und gaben damit Einblick in die Kriminalitätsbekämpfung.

Im Norden Deutschlands unterstützten die Bundespolizeiabteilung Ratzeburg und viele andere Einsatzkräfte die Bundespolizeiinspektion (BPOLI) Rostock bei ihrem Einsatz anlässlich einer Großveranstaltung. Zudem wurde eine Streife auf einem Kontroll- und Streifenboot im Seegebiet nördlich von Stralsund begleitet.

In der Hauptstadt nahm *kompakt* die BPOLI Bundespräsidialamt exemplarisch für den Schutz von Bundesorganen unter die Lupe und verfolgte eine Nachtschicht des Pirol Berlin. Letztgenanntes ist ein Polizeihubschrauber, der in Kooperation mit der Landespolizei Berlin betrieben wird.

Die Bundespolizei ist mit Sicherheit vielfältig.



Unter 15-facher Vergrößerung überprüft Andreas Moll einen Reisepass.



Seeklarmachen - Thoralf Reinboth kontrolliert die nautischen Geräte.

6:00 Uhr

Es ist früh am Morgen. Während sich die Sonne noch durch die Wolken kämpft, ist am Flughafen Frankfurt am Main schon einiges los. Philipp-Juske Liehr sitzt mit seinem Kollegen in einem der vielen Kontrollschalter. Auf dem Schreibtisch steht ein dringend benötigter Kaffee, vor dem Schalter wartet eine Reihe Passagiere mit gezückten Pässen. Der junge Beamte mit japanischen Wurzeln kontrolliert routiniert und freundlich und erhält ein Kompliment von einer thailändischen Reisenden: „He is a handsome guy!“

Zeitgleich in der Bundespolizeiinspektion See Warnemünde beginnt auch für Thoralf Reinboth, Hartmut Streu und Ole Peters die Frühschicht. Heute heißt es für sie, eine Seestreife von Stralsund aus durchzuführen. Das Kontroll- und Streifenboot (KoSB) liegt auf dem Dänholm, einer Insel zwischen Stralsund und Rügen. Schnell persönlich und dienstlich ausgerüstet, verlegen sie mit dem Dienstwagen nach Stralsund. Dort komplettieren Thomas Wagner und Hannes Görtz die Bootsbesatzung.

6:15 Uhr

„Ich habe Arbeit für euch!“ Ein junger Polizeimeister betritt mit einer Mappe

unter dem Arm die Urkundenprüfstelle des Frankfurter Flughafens. In der Mappe: drei tansanische Pässe mit kanadischen Visa. Bei der Passkontrolle am Grenzkontrollschalter gab es Unregelmäßigkeiten bei der Echtheitsprüfung. In so einem Fall unterziehen die Spezialistinnen und Spezialisten in der Urkundenprüfstelle die Dokumente zusätzlich einem manuellen Check. Andreas Moll ertastet die Pässe Seite für Seite, prüft haptische Eigenschaften und greift zur Lupe, um mögliche Manipulationen wie gefälschte Grenzkontrollstempel oder Visa besser erkennen zu können. Das Urteil des Experten: „Zwar keine Fälschung, aber keine gültigen Visa.“ Die Reise der Tansanier endet am Flughafen Frankfurt am Main.

6:30 Uhr

Weiter geht's in der Einreisekontrolle. Die Angaben eines nigerianischen Geschäftsmannes werfen Zweifel auf. Sein Visum ist 60 Tage gültig und er hat 500 Euro an Bargeld dabei. Eine Hotelreservierung kann er nicht vorweisen. Philipp-Juske entscheidet, die Erfüllung der Einreisevoraussetzungen genauer zu überprüfen. Der Mann wird zur Wache gebracht. Kollegin Anke Schanz – auch „das grenzpoli-

zeiliche Lexikon auf zwei Beinen“ genannt – lässt sich den Sachverhalt schildern. Der Mann möchte nach Deutschland einreisen, um Autoteile zu erwerben, dies bescheinigt ihm eine ortsansässige Firma. Für Rückfragen ist die Firma telefonisch noch nicht erreichbar – es ist einfach zu früh.

Im weiteren Gespräch erklärt der Reisende, die Firma würde ihm eine Unterkunft stellen und er habe zwei Koffer mit Lebensmitteln bei sich, um sich selbst zu verpflegen. Anke Schanz wägt ab – ungewöhnlich ist das mit der Selbstverpflegung nicht, die Geschichte erscheint ihr plausibel. Sie überprüft die Reisedokumente auf Echtheit und stellt keine Unregelmäßigkeiten fest. Der Mann darf einreisen.

7:15 Uhr

Zurück an Bord des KoSB auf dem Dänholm. Die Besatzung beginnt, die BP 61 PRIGNITZ seeklar zu machen. Während Thoralf und Hannes den Steuerstand auf Herz und Nieren überprüfen, checkt Thomas den Maschinenraum. Thoralf kontrolliert alle nautischen Geräte und Hannes bringt die elektronischen Seekarten auf den aktuellen Stand. Dieselkraftstoff soll



Darf nicht mit an Bord: Das Ritualmesser (Kirpan) muss ein junger Sikh abgeben.

noch übernommen werden. Thomas bereitet das Boot auf das bevorstehende Bunkern vor, das so genannte Betanken. In der Zwischenzeit überprüfen Hartmut und Ole die Ankereinrichtung und das Arbeitsschlauchboot. Um 8:00 Uhr ist das Kontroll- und Streifenboot seeklar.

8:30 Uhr

Theresa Mattheis greift auf dem Schreibtisch in der Wache B des Frankfurter Flughafens nach zwei braunen Umschlägen mit Funddokumenten. Diese sind in der Nacht abgegeben worden und sollen nun der Urkundenprüfstelle übergeben werden. Auf dem Weg dahin knistert ihr Funkgerät: Waffenfund bei der Luftsicherheitskontrolle.

Theresa macht auf dem Absatz kehrt und eilt zum Sicherheitsbereich. Dort kontrollieren die Beamten den Rucksack eines jungen Sikh¹, finden aber nicht mehr als das bereits Festgestellte. Es handelt sich um einen kleinen rituellen Dolch, Kirpan genannt, den der Mann verdeckt hinter dem Gürtel getragen hat. Nach Theresas waffenrechtlicher Prüfung gibt es Entwarnung: Das Messer ist kein verbotener Gegenstand nach dem Waffengesetz

und damit liegt kein Straftatbestand vor. Mit in den Sicherheitsbereich oder an Bord des Flugzeuges darf das Messer trotzdem nicht. Der Mann gibt den Besitz daran freiwillig auf und darf weiterziehen. Kurz durchatmen, dann setzt Theresa ihren Weg zur Urkundenprüfstelle fort und übergibt die Ausweisdokumente dem Kollegen der BPOLI Kriminalitätsbekämpfung.

8:45 Uhr

Eine Hiobsbotschaft auf dem Kontroll- und Streifenboot: Das Tankfahrzeug zum Bebunkern des Bootes verspätet sich, da der Fahrer die Öffnungszeiten der Rügendammbücke nicht berücksichtigt hat. Sobald er da ist, kann es losgehen. 1 200 Liter Dieselmotorkraftstoff fließen in den Tank der PRIGNITZ. Danach versammelt Thoralf seine Besatzung auf der Brücke und weist sie für den Einsatz ein. Ihr Einsatzgebiet sind heute die Boddengewässer zwischen Stralsund und den Inseln Hiddensee und Rügen.

8:49 Uhr

Zurück am Flughafen Frankfurt am Main hat eine Streife einen aufgefundenen deutschen Führerschein und einen Personalausweis vorbeigebracht. Bevor Funddokumente an die

ausstellende Behörde oder Auslandsvertretung weitergeleitet werden, ist eine Echtheitsüberprüfung notwendig. Damit soll verhindert werden, dass manipulierte Dokumente zurück in den Umlauf gebracht werden. Mit seinen zwanzig Jahren Erfahrung ist Andreas ein alter Hase auf dem Gebiet der Urkundenfälschungen: „Ich kenne die Kniffe. Fälschungen wiederholen sich und je mehr falsche Dokumente man überprüft hat, desto einfacher wird es, sie zu erkennen.“ Wenn Zweifel an der Echtheit bestehen, greift er auch auf Muster zurück – die Urkundenprüfstelle

„Ich kenne die Kniffe. Fälschungen wiederholen sich und je mehr falsche Dokumente man überprüft hat, desto einfacher wird es, sie zu erkennen.“

Andreas Moll

¹ Angehöriger der Sikh-Religion. Der Sikhismus hat etwa 27 Millionen Anhänger, die mehrheitlich in Indien leben.

beherbergt einen beachtlichen Fundus echter Pässe aus circa 100 Ländern. Um Fälschungen zu erkennen, hilft modernste Technik – vom Video-Spektral-Analysegerät, mit dem unter anderem Stempelfarben mit unterschiedlichen Lichtquellen überprüft werden können, über Digitalmikroskope bis hin zu UV- und Infrarotlicht. „Früher waren Polycarbonat-Ausweise nicht zu fälschen. Mittlerweile besitzen Fälscher sogar eigene Lasergravurgeräte, mit denen sie Personaldaten selbst eingravieren.“ Im Fall der drei aufgefundenen Dokumente gibt Andreas grünes Licht: Bei der Überprüfung mit Lupe und Ausweisleser konnten keine Fälschungsmerkmale festgestellt werden. Pass und Personalausweise können ihre Reise an die zuständige Meldebehörde antreten.

9:00 Uhr

Der Vormittag schreitet zügig voran. Im Besprechungsraum der Mobilen Fahndungseinheit (MFE) der Dienststelle Kriminalitätsbekämpfung Frankfurt am Main haben sich die Kolleginnen und Kollegen versammelt, um den bevorstehenden Einsatz zu besprechen. Muff, der heutige Einsatzleiter der Fahndungs- und Observationsgruppe 2 (FOG 2), gibt aktuelle Informationen und Entwicklungen zu den Fahndungsmaßnahmen und dem Auftrag der Zielfahndung weiter und plant die heutige Taktik. Ein Straftäter wurde zu einer hohen

Haftstrafe verurteilt und wird per Haftbefehl gesucht. Nun gibt es Hinweise, wo sich die Zielperson (ZP) aufhalten könnte. Ziel ist es, den Gesuchten zu lokalisieren, zweifelsfrei zu identifizieren und festzunehmen.

9:15 Uhr

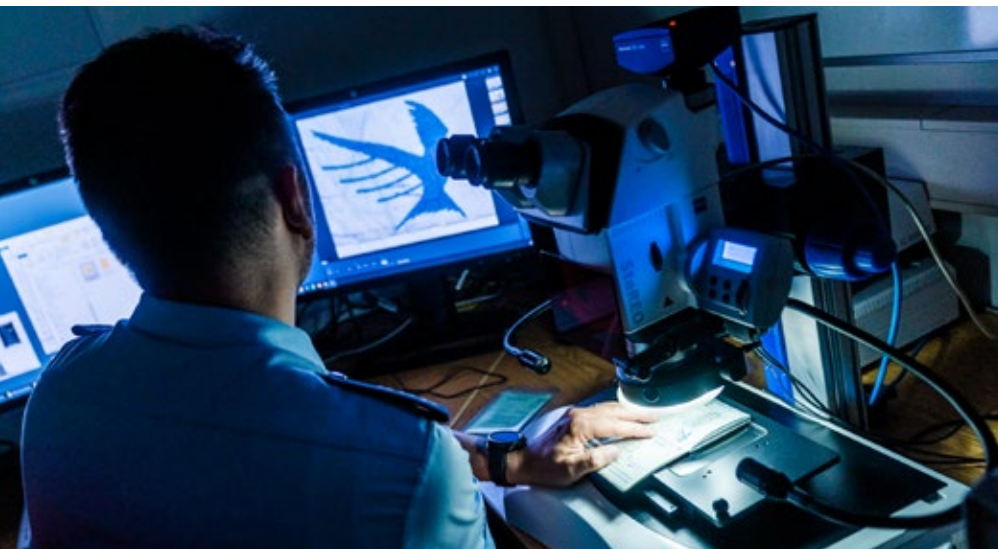
Fast zeitgleich im etwa 800 Kilometer entfernten Stralsund heißt es, „alle Leinen los und ein“. Die Hauptmaschinen werden gestartet und die BP 61 legt ab. Hannes meldet die PRIGNITZ bei der Bundesleitstelle See im Maritimen Sicherheitszentrum in Cuxhaven an. Von dort aus werden alle „seegehenden“ Einheiten der Bundespolizei See geführt. Eine Passage der klappbaren Ziegelgrabenbrücke auf dem Rügendamm ist erst zur nächsten Brückenöffnungszeit um 12:30 Uhr wieder möglich, sodass das KoSB den Dänholm einmal südlich umfährt. Östlich des Dänholms passiert die PRIGNITZ die Rügendamm- und die Rügenbrücke. Dafür müssen Thomas und Ole den Mast auf dem KoSB runterklappen.

10:00 Uhr

Eine Dreiviertelstunde später läuft die BP 61 in den Stadthafen Stralsund ein und macht fest. Mit geschulten Augen verschafft sich die Bootsbesatzung einen Überblick über die Auslastung des Hafens. Schnell stellen sie mehrere Gastlieger fest. Thoralf entschließt sich, ausländische Segelyachten zu

kontrollieren. Während Hartmut und Ole sich auf die grenzpolizeiliche Kontrolle vorbereiten, stimmt sich Hannes mit der BPOLI Stralsund ab, um Mehrfachkontrollen zu vermeiden. Anschließend machen sich Ole und Hartmut auf den Weg zu einer kanadischen Segelyacht. Das Ehepaar begrüßt die beiden freundlich. Sie stammen aus dem kanadischen Victoria Island und reisten via Flugzeug nach Europa. Zurück soll es nun auf eigenem Kiel auf einer in Greifswald frisch erworbenen Zwölf-Meter-Yacht gehen. Sie „nutzten“ die schlechten Wetterbedingungen für einen Zwischenstopp in Stralsund. Die grenzpolizeiliche Überprüfung verläuft ohne Beanstandungen. Ole und Hartmut wünschen dem Paar für die weitere Reise eine gute Fahrt. Dasselbe Ergebnis erhalten die beiden bei der Kontrolle einer schwedischen Segelyacht, deren Crew auf dem Weg nach Bornholm ist. Im Anschluss übermittelt Hannes die Kontrollergebnisse zur Bundesleitstelle See. Die Bootsbesatzung setzt die Seestreife fort, mit Nordkurs auf dem Strelasund Richtung Bock, einer kleinen Insel vor Hiddensee.

Ortswechsel: Ratzeburg. Es ist der letzte Spieltag der 2. Fußballbundesliga der Männer in der Saison 2022/2023 und es geht zum Spiel F.C. Hansa Rostock gegen Eintracht Braunschweig. Für Braunschweig ist



Das hochmoderne Labor der Urkundenspezialisten am Flughafen Frankfurt am Main



Einsatzbesprechung – der Observationsleiter legt die Taktik für den Tag fest.



Die BP 61 im Stadthafen von Stralsund

der Klassenerhalt noch nicht sicher. Wird Hansa Rostock zum „Spielerverderber“? Wie wirkt sich das Spielergebnis auf die Stimmung der Stadiongäste aus? Da es zu Ausschreitungen kommen kann, unterstützen die Bundespolizeiabteilung Ratzeburg und viele andere Einsatzkräfte heute die BPOLI Rostock.

10:15 Uhr

Abfahrt in den Einsatz mit dem Ziel Hauptbahnhof Schwerin. Der polizeiliche Auftrag ist heute die sichere und reibungslose An- und Abreise der Gästefans aus Braunschweig. Noch vor Verlassen der Bundespolizeiabteilung kommt bereits die Auftragsänderung über Funk. Neues Ziel: Bahnhof Büchen. Von hier sollen etwa 100 Fans bis nach Rostock im Zug begleitet werden. Vor Ort angekommen, legen alle Einsatzkräfte die Körperschutz-ausstattung an und erwarten am Bahnsteig die Ankunft der Braunschweiger Fußballfans. Es ist sonnig und das Thermometer zeigt mehr als 25 Grad Celsius. Der Schweiß rinnt den Rücken runter, dabei hat die Zugfahrt noch gar nicht begonnen.

10:30 Uhr

Die Einheit der MFE Frankfurt steht im Einsatzraum, wo die Zielperson vermutet wird, bereit. Verdeckte Videografie ist vor dem Haus, in dem sich der Beschuldigte aufhalten



Bereithalten am Bahnhof Büchen für den Umstieg und die Begleitung der Fußballfans aus Braunschweig

soll, aufgebaut. Nun heißt es abwarten. „Das kann heute alles werden. Möglich, dass wir die ZP nicht einmal aufnehmen oder auch, dass sie heute Abend in Haft sitzt“, sagt Einsatzleiter Muff und zuckt mit den Schultern.

10:35 Uhr

Zeitgleich in der Urkundenprüfstelle auf dem hessischen Großflughafen: Eine Terminalstreife bringt einen türkischen Reisepass mit einem Schengenvisum vorbei, der umgehend unter die Lupe genommen wird. Ein portugiesischer Gastbeamter von

„Das kann heute alles werden. Möglich, dass wir die Zielperson nicht einmal aufnehmen oder auch, dass sie heute Abend in Haft sitzt.“

Muff, Observationsleiter



Beim Observationsleiter laufen alle Informationen zusammen.



Andreas Moll arbeitet seit 20 Jahren in der Urkundenprüfung.



Fachlicher Austausch mit einem Frontex-Gastbeamten zu Fälschungsmerkmalen

„In der Regel werden nicht mehr als 10.000 bis 25.000 US-Dollar bezahlt.“

Andreas Moll

Frontex² betritt die Urkundenprüfstelle, um Informationen zu einer kürzlich festgestellten Fälschung eines mauritischen Reisepasses einzuholen. 120.000 US-Dollar hatten drei Iraker pro gefälschtem Pass bezahlt – solche Summen sind eine Seltenheit. „In der Regel werden nicht mehr als 10.000 bis 25.000 US-Dollar bezahlt“, erklärt Andreas. Da hochwertige Fälschungen oft in einer Stückzahl von mehreren Hunderten oder Tausenden hergestellt werden, ist ein fachlicher Austausch auf internationaler Ebene wertvoll. So können Varianten schneller identifiziert

² Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache

werden. Am schwarzen Brett hängt ein prall gefüllter Katalog mit aktuellen Fälschungstrends – auf der vordersten Seite: eine Kopie des mauritischen Reisepasses. Im Länderspezifischen Informations- und Erkenntnis-System (LIES) stellen die Sachkundigen Merkmale von herausragenden oder sehr häufig auftretenden Fälschungen ein. Dies vereinfacht die Arbeit für die Kolleginnen und Kollegen im Terminal, denen bei der Passkontrolle oft nur wenige Minuten bleiben, um die Dokumente zu sichten. Unter dem Digitalmikroskop überprüft Andreas mit dem Gastbeamten den Untergrunddruck der Totalfälschung und begutachtet die Sicherungselemente der Folie. Für den Besitzer des anfangs eingegangenen türkischen Reisepasses gibt es übrigens keine guten Neuigkeiten: Wegen eines ungültigen Schengenvisums muss die Einreise verweigert werden.

10:50 Uhr

„Achtung, Achtung! Männliche Person hat Ausgang, müsste abgeklärt werden“, sagt ein Kollege der Technischen Einsatzgruppe Operativtechnik in Frankfurt über die Telefonkonferenz. Geht es jetzt los? Alle sind gespannt.

„Negativ, das ist nicht unsere ZP“, kommt es weiter aus dem Lautsprecher. Also weiter abwarten.

11:00 Uhr

Hinter einer unscheinbaren, jedoch gut gesicherten Tür im Ankunftsbe-
reich des Flugsteigs B des Frankfurter
Flughafens verbirgt sich ein Ort
für die etwas betuchteren Fluggäste:
die VIP-Lounge. Wer es sich leisten
kann, seinen Aufenthalt hier zu
verbringen, den erwarten Stille statt
Reizüberflutung, Stofftapeten und
Holzvertäfelungen, elegante Suiten
sowie ein exklusiver Grenzübergang
samt kleiner Luftsicherheitskontrolle.
Hier steht sie, die wohl „schickste
Theke“ der Bundespolizei, gefertigt
aus dunklem, auf Hochglanz polier-
tem Holz und mit silbern schimmern-
dem Bundesadler.

Heute hat Viktor Gerus hier Dienst.
Ein japanischer Geschäftsmann ist
sein einziger Passagier in diesem
Moment, da hier deutlich weniger
Fluggäste kommen und gehen als
am übrigen Flugsteig B. Freundliche
Begrüßung, Reisedokumente über-
prüfen – alles okay, Stempel, „Have a
nice stay!“ Ob weltbekannte Musike-
rinnen oder Musiker mit Starallüren,
hochrangige politisch aktive Perso-
nen oder namhafte Fußballspielerin-
nen oder -spieler – ohne Kontrolle
durch die Bundespolizei findet keine
Einreise statt.

12:00 Uhr

Zur Mittagsstunde herrscht im
Schloss Bellevue reges Treiben.

Am Rande des Berliner Tiergartens,
zwischen Siegestsäule und Spree,
erhebt sich der Sitz des Bundespräsi-
denten. Geschützt wird das mehr als
200 Jahre alte dreiflügelige Gebäude
durch die Bundespolizei. Neben
politischen Terminen und Staatsbe-
suchen finden hier auch regelmäßig
Veranstaltungen statt. Knapp 30 000
Besucherinnen und Besucher werden
pro Jahr im Schloss empfangen.

Auf Einladung von Bundespräsident
Dr. Frank-Walter Steinmeier und sei-
ner Ehefrau Elke Büdenbender wer-
den am Abend 250 Gäste zu einem
Konzert im Schlossgarten erwartet.
Für den Schutz des Geländes ist die
BPOLI Bundespräsidialamt zuständig.
Diensthundeführer Ralf Peters ist
langjähriger Mitarbeiter der Dienststel-
le und erfahren in den Einsatzabläu-
fen. Mit seinem Vierbeiner Jerry-Lee
macht er sich zur Absuche des Gelän-
des bereit. Rasterartig laufen sie den
Bereich ab und lassen keinen Winkel
aus. Nach gut einer Stunde ist die
Absuche ohne besondere Feststellun-
gen beendet. Jerry-Lee hat sich jetzt
erst mal eine Pause verdient.

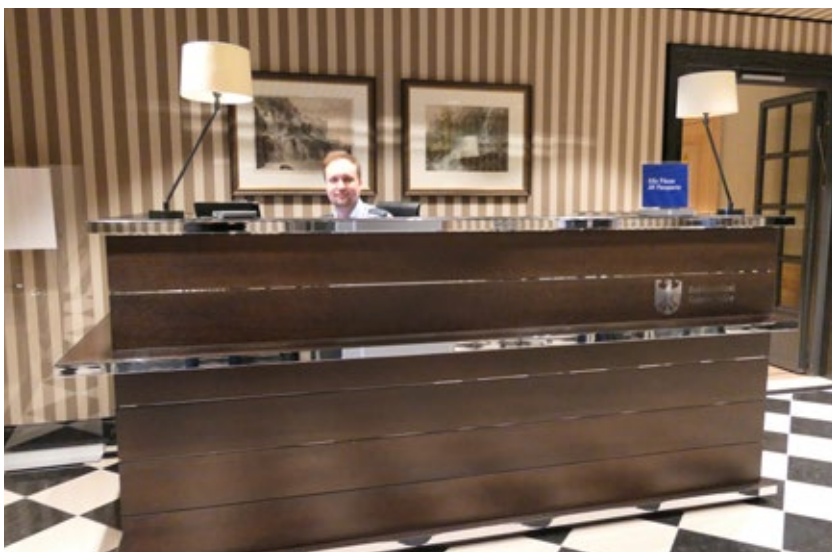
Zur selben Zeit erreicht die PRIGNITZ
die Position auf Bock Reede, wo für
die Mittagspause der Anker gesetzt
wird. Hartmut hat mit einfachsten
Mitteln ein Mittagessen gezaubert. Die
Besatzung lässt sich die Linsensuppe
mit Bockwurst schmecken.

12:30 Uhr

Die Crew des KoSB beendet ihre
Mittagspause. Nun heißt es „Anker
auf“ und weiter geht es Richtung
Gellenstrom.

Zeitgleich in der Ausreise Wache B
am Flughafen Frankfurt am Main: Um
die Mittagszeit ist der Andrang an der
Ausreisekontrolle groß. Tobias Röder
kontrolliert hier die Dokumente. Eine
Japanerin wird von ihm in ihrer Mutter-
sprache begrüßt, aber richtig erstaunt
ist die Frau erst, als das Gespräch
auch auf Japanisch fortgeführt wird.
Mittlerweile kann Tobias mehr als 100
Sätze in dieser Sprache. Einen Teil hat
Philipp-Juske ihm beigebracht, den
Rest hat er sich selbst erarbeitet. Mit
einem Ausreisestempel im Pass und
einem strahlenden Lächeln verab-
schiedet sich die Reisende.

Wenig später schlägt bei der routine-
mäßigen Überprüfung eines Briten
das Fahndungssystem Alarm: Er ist
ausgeschrieben zur Aufenthaltser-
mittlung, da er sich in der Vergan-
genheit unerlaubt in Deutschland
aufgehalten hat und die Post der
Staatsanwaltschaft nicht zugestellt
werden konnte. „It will only take
five minutes“, verspricht Tobias und
greift zum Telefon, um den Passagier
für die Maßnahme bei der Wache
anzumelden. Das hätten die Beamten
beim letzten Mal auch gesagt, gibt
der Mann zu bedenken, da hätte es



Die wohl „schickste Theke“ der Bundespolizei steht in der VIP-Lounge des Frankfurter Flughafens.



Absuche am Schloss Bellevue in Berlin



Braunschweiger Fußballfans warten auf den Shuttlebus ins Stadion.



Das Kontrollteam der BP 61 PRIGNITZ

mehr als zwei Stunden gedauert. „My boss is faster“, verspricht Tobias mit einem Grinsen und behält recht. Die Überprüfung des Vorgangs ist nach vier Minuten abgeschlossen, die Angaben des Reisenden zu seiner postalischen Erreichbarkeit konnten schnell aufgenommen werden. Somit darf er einreisen und unbehelligt weiterziehen.

13:20 Uhr

Mittlerweile sind die Ratzeburger Einsatzkräfte in Rostock angekommen. Die Braunschweiger Fans wollen zeigen, dass sie da sind und schreien ihre Sprechchöre durch den Bahnhof. Die Trennung der Heim- und Gästefans geht auf. An der Südseite

„Auch Schleuser wollen bei Flugtickets sparen. Im Sommer schießen die Ticketpreise in die Höhe und Sitzplätze sind schnell ausgebucht. Erfahrungsgemäß buchen Schleuser aber sehr kurzfristig.“

Andreas Moll

des Bahnhofs sammeln sich die Fans aus Niedersachsen.

Fast zeitgleich ist der Feierabend für die Frühschicht am Flughafen Frankfurt am Main zum Greifen nah. Die Kolleginnen und Kollegen kehren von ihren Einsatzstellen zurück, um an die Spätschicht zu übergeben. Fazit der Schicht: Auch wenn es keine außergewöhnlichen Feststellungen gab, war wie immer viel zu tun an Deutschlands größtem Flughafen.

Und auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Urkundenprüfstelle rückt das Dienstende näher. Andreas nutzt die restliche Zeit, um den „Papierkram“, sprich die Dokumentation, zu erledigen. Tage wie heute, an denen keine gefälschten Dokumente aufgefunden werden, kommen nur während der Urlaubszeit vor. Andreas weiß weshalb: „Auch Schleuser wollen bei Flugtickets sparen. Im Sommer schießen die Ticketpreise in die Höhe und Sitzplätze sind schnell ausgebucht. Erfahrungsgemäß buchen Schleuser aber sehr kurzfristig.“ Sein Fachwissen ist am Flughafen Frankfurt wertvoll – dieser ist Dreh- und Angelpunkt für Fälschungen. Rund 16 000 Dokumente gingen allein im letzten Jahr durch die Hände der Urkundenspezialistinnen und -spezialisten des Kriminaltechnischen Dienstes am Flughafen Frankfurt am Main. Hinzu kommen die Auslesung von Mobiltele-

fonen und die Datensicherung sowie die Gesichtserkennung und Spurensicherung an Tatorten und Dokumenten.

Während am Frankfurter Flughafen die einen in den Feierabend gehen und die anderen ihren Dienst grade erst beginnen, warten die Einsatzkräfte der MFE Frankfurt noch immer darauf, die Zielperson aufnehmen zu können. Die MFE hat nun davon Kenntnis, dass die ZP ein Auto kaufen möchte. Muff gibt die Information an das Team weiter. Der Wechsel von null auf hundert Prozent gehört zum Observationsalltag. Doch einige Minuten später gibt es erneut Entwarnung: Der Kauf wird heute nicht stattfinden.

13:45 Uhr

Die Besatzung der BP 61 entschließt sich zu einer grenzpolizeilichen Kontrolle im Hafen Barhöft. Das enge Fahrwasser und die vorherrschenden meteorologischen Bedingungen erfordern höchste Aufmerksamkeit. Im Hafen liegen, neben einem Rettungskreuzer der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Lotsenboote und Arbeitsschiffe für die Windparks auf der Ostsee. „Keine Besonderheiten“, meldet Hannes nach Cuxhaven.

Weiter geht es in Richtung Stralsund. Thoralf und seine Crew überwachen den Schiffsverkehr zwischen Hiddensee und der Hansestadt.



Voller Bahnsteig am Rostocker Hauptbahnhof



Personenkontrolle im Leipziger Bürgermeister-Müller-Park

15:00 Uhr

In Leipzig startet der Dienst bei der Gemeinsamen Einsatzgruppe Bahnhof-Zentrum (BaZe). So ungewöhnlich die Schicht beginnt, so ungewöhnlich ist auch die BaZe selbst: Seit 2000 besteht die erfolgreiche und bundesweit einzigartige Kooperation zwischen der sächsischen Landespolizei und der Bundespolizei³. Die BaZe verbindet die ansonsten klar abgegrenzten örtlichen und sachlichen Zuständigkeiten. Kompetenzübergreifend werden polizeiliche Lagen unabhängig von der Behördenzuständigkeit bewältigt. Es gilt, Informationen noch schneller auszutauschen und noch enger zusammenzuarbeiten, um die Kriminalität im Hauptbahnhof Leipzig und in dessen unmittelbarem Umfeld noch effizienter zu bekämpfen.

Die Lageeinweisung und Übermittlung von Eigensicherungshinweisen sind zu Anfang jeder Schicht obligatorisch. Am Kölner Hauptbahnhof stach am heutigen Tag eine 26-Jährige mit einem Küchenmesser auf einen Bundespolizisten ein, der sich dabei eine Schnittwunde am Arm zuzog. Das Thema ist brisant. Willi Braune schaut sich eine Kiste mit Gegenständen an, die die BaZe im Bürgermeister-Müller-Park sichergestellt hat. Der Park grenzt an den Hauptbahnhof und die Innenstadt Leipzig an. Ein scheinbar idyllisches Örtchen, das allerdings zu den Kriminalitätsschwerpunkten in Leipzig zählt. Der Inhalt der Kiste

ist schockierend. Sie enthält Gegenstände wie Eisenstangen, Äxte und Cuttermesser, die bewusst deponiert wurden, um sie gegen Menschen und damit auch gegen Polizistinnen und Polizisten einzusetzen. Sie zeigen das Gefährdungspotenzial auf, dem unsere Kolleginnen und Kollegen tagtäglich ausgesetzt sind.

Bis 15:15 Uhr

Zurück zum Fußballeinsatz der Ratzeburger Kräfte in Rostock. Die Gästefans werden unter Begleitung der Landespolizei mit Linienbussen zum Stadion gefahren. Einer der Busse kann nicht benutzt werden, da die Scheiben durch Fußballfans eingeschlagen wurden. Zwischenzeitlich wird befürchtet, dass es nicht alle Braunschweiger rechtzeitig ins Stadion schaffen. Die Stimmung kann dann schnell umschlagen. Kurzfristig unterstützen die Ratzeburger Einsatzkräfte die Landespolizei beim Bus-Shuttle. Wenig später gibt es Entwarnung: Alle Fans sind pünktlich im Stadion. Bis auf ein paar Beleidigungen gegenüber den Polizeikräften verlief die Anreise ohne Zwischenfälle. Während des Spiels bleibt Zeit zum Durchatmen. Das durchgeschwitzte Einsatzshirt kann gewechselt werden. Die Kolleginnen und Kollegen verpflegen sich am Versorgungspunkt.

15:30 Uhr

Die PRIGNITZ macht wieder an ihrem Liegeplatz auf dem Dänholm fest. Die

Bootsbesatzung macht klar Schiff. Alle Systeme haben hervorragend gearbeitet. Thoralf zieht ein kurzes Fazit: „Eine ganz normale Seestreife ohne besondere Vorkommnisse.“ Und das Wichtigste für ihn: „Die Besatzung und das Boot sind heil in den Hafen zurückgekehrt.“ Um 16:30 Uhr machen sie sich auf die Heimfahrt nach Rostock-Hohe Düne. Hier ist nach kurzer Nachbereitung um 18:00 Uhr Dienstschluss.

16:09 Uhr

Die erste Kontrolle der Leipziger führt in den Bürgermeister-Müller-Park. Die BaZe kontrolliert eigeninitiativ. Dies erhöht den Fahndungs- und Verfolgungsdruck auf die relevante Klientel. Die festgestellten Straftaten sind mannigfaltig und reichen von Eigentums- über Gewalt- bis hin zu ausländerrechtlichen Delikten.

Luisa Liebold fragt nach dem Ausweis eines Mannes, Paul Engelmann sichert und Willi behält das Umfeld im Blick. Die drei sind ein eingespieltes Team. Der Venezolaner hat gerade Feierabend, genießt Pizza und Bier im Park und ist „fahndungsfrei“.

Es geht weiter. Nach wenigen Schritten wird die Streife von einem

³ Kooperationsform einer paritätisch besetzten Einsatzgruppe, die komplett eigenständig arbeitet.



Pirol Berlin: gemeinsam von Bund und Land Berlin genutzter Hubschrauber



Gemeinsam auf Streife: Leon und Nathalie vom Bundespolizeirevier Freiburg

Mann angesprochen. Der 33-Jährige sucht sein Auto, das er laut eigener Aussage vor etwa zehn Minuten auf dem angrenzenden Kurzzeitparkplatz abgestellt hatte. Paul fragt bei seinen Kollegen der Landespolizei nach. Von ihnen erfährt er, dass der Pkw abgeschleppt wurde. Und weil das Land die Standortdaten unmittelbar von den Abschleppunternehmen übermittelt bekommt, kann dem Mann auch direkt auf seinem Smartphone gezeigt werden, wo er sein Fahrzeug für rund 370 Euro auslösen kann. Ein kostenfreier Bürgerservice im sonst eher kostspieligen Vorgang.

17:00 Uhr

Die Zielfahnder melden dem Observationsleiter der MFE in Frankfurt, dass sich die ZP vermutlich an einem anderen Ort befindet. Aber wie kann das sein?

**„Achtung, Achtung!
ZP ist jetzt im
Bereich Innenstadt.
Wir verlegen alle in
diese Richtung.“**

Muff, Observationsleiter

Alle Ausgänge des Zielobjektes werden überwacht, entweder mit Technik oder personell. Aber niemand hat die ZP das Haus verlassen sehen. Kurze Zeit später erreicht die MFE telefonisch folgende Information: „Achtung, Achtung! ZP ist jetzt im Bereich Innenstadt. Wir verlegen alle in diese Richtung.“

Wie konnte das sein? Die ZP hatte das Haus doch nicht verlassen. War sie vielleicht gar nicht in diesem Gebäude gewesen, sondern irgendwo in der Nähe? Muff muss sich mit den Zielfahndern beraten, seine Kräfte verschieben, mögliche Anlaufpunkte durchdenken. Aus den Fahndungsmaßnahmen der vergangenen Tage ist bekannt, dass die ZP verschiedene Cafés besucht. Und man wird fündig. Die ZP könnte sich in einem Café in einer Einkaufspassage befinden.

Nino, ein Fahndungsbeamter der FOG 2, bekommt den Auftrag, unter einer Legende in die Passage zu gehen und festzustellen, ob sich der Gesuchte im Café aufhält. Um nicht erkannt zu werden, schlüpft Nino daher in die Rolle eines Cafébesuchers, um sich möglichst unauffällig in einer Personengruppe bewegen zu können.

17:30 Uhr

Berlin: Die ersten Gäste erreichen das Schloss Bellevue. Mit Unterstützung der Bundesbereitschaftspolizei

werden am Haupttor die Gästelisten mit den Einladungen und den Ausweisen abgeglichen sowie Personen und Gepäck analog einer Kontrolle am Flughafen „durchleuchtet“. Alle Besuchenden lassen die Kontrollen geduldig über sich ergehen und sind gespannt auf das bevorstehende Abendprogramm. Gäste, die mit dem Auto anreisen, passieren zunächst den Unterbodenscanner. Kräfte der Bundespolizei nehmen das Innere der Fahrzeuge in Augenschein, bevor diese in der Tiefgarage auf dem Schlossgelände parken. Die Gäste werden anschließend zum Haupttor zurückgeleitet und ebenfalls kontrolliert. Anders gelangt niemand auf das Gelände.

17:45 Uhr

Schichtwechsel in Ahrensfelde bei der Bundespolizei-Fliegerstaffel Blumberg (BPOLFLS BLU). Die Nachtbesatzung des Pirol Berlin trifft ein. Pirol Berlin ist der Rufname des seit 2004 gemeinsam von Bund und Land Berlin genutzten Hubschraubers. Rund um die Uhr steht er für Einsatzlagen von Bundespolizei und Landespolizei Berlin gleichermaßen bereit. Auch das Personal für diesen Einsatzhubschrauber wird von beiden Behörden gestellt. So auch an diesem Abend. Pilot Christian Köhler und Flugtechniker Ralf Klose sind Bundespolizisten, Systemoperator Jan Quaad ist von der Berliner Landespolizei. Die Hubschrauberstaffel des

Landes Berlin hat ihre Diensträume in der Liegenschaft der BPOLFLS BLU in Ahrensfelde, Tür an Tür mit den fliegenden Kolleginnen und Kollegen des Bundes.

Wenn Christian abends den Dienst übernimmt, ist ihm schon bekannt, welche Flugaufträge in den kommenden zwölf Stunden geplant sind. Welche Einsätze ihn und die Besatzung ad hoc erwarten, weiß er nicht. Noch in seiner Freizeit checkt er, welches Wetter für seine Schicht vorhergesagt ist. In der Nacht zuvor musste ein für die BPOLI Angermünde vorgesehener Überwachungsflug wetterbedingt abgesagt werden. Auch in dieser Nacht steht ein geplanter Flug im Einsatzkalender. 5 000 Meter Sichtweite und eine Wolkenuntergrenze über 1 000 Fuß sind erforderlich, um abzuheben. Heute kein Problem.

Zurück nach Rostock: Hansa gewinnt 2:1. Und auch die Braunschweiger können sich trotz des verlorenen Spiels freuen. Sie werden nicht absteigen, denn die direkten Rivalen haben auch verloren. Das Ergebnis spielt der Taktik der Einsatzkräfte in die Karten.

17:50 Uhr

Die Abendstunden brechen über Leipzig herein und die BaZe verlässt

den Bahnhof durch die Osthalle. Dort trifft sie auf die Stadtpolizei. Alle Beteiligten sind oft gemeinsam unterwegs und begrüßen sich freundlich. „Sicherheit funktioniert halt am besten im System“, sagt Paul. Die Streife hat ein Kind bei sich, dessen Mutter als medizinischer Notfall gerade vom Rettungsdienst mitgenommen werden musste. Paul nimmt sich des Achtjährigen an, der für sein Alter unheimlich gefasst wirkt. Er spricht mit ihm, will wissen, wer ihn abholen und sich um ihn kümmern kann. Zum Schluss übergibt er ihm eine Autogrammkarte von „Poldi“, dem Maskottchen der Polizei Sachsen. Eine weitere Streife der BaZe bringt den Jungen schließlich zum Jugendnotdienst.

Als die Streife gerade weitergehen will, wird sie von einem Pärchen angesprochen. Sie haben ein Fahrrad dabei und befürchten, dass dieses einem Freund gehört und gestohlen wurde. Willi und Luisa überprüfen erst die Personen und dann das Rad. Paul sichert. Beide sind polizeibekannt, das Rad aber ist „fahndungsfrei“.

18:00 Uhr

Fast zeitgleich mit den Kolleginnen und Kollegen der Hubschrauberstaffel beginnt für Nathalie Luhr und Leon Jaskolla vom Bundespolizeirevier Frei-

burg der Dienst. Es ist die erste von zwei Nachtschichten in Folge. Im Dreiländereck mit Grenzen zu Frankreich und der Schweiz ist die Zahl unerlaubter Einreisen in grenzüberschreitenden Zügen und Bussen nach wie vor sehr hoch. Daher lautet der erste Auftrag: Zugkontrollen vom Hauptbahnhof Freiburg über die Schweizer Grenze nach Basel und zurück. Doch am Bahnsteig angekommen, wird das Duo in Uniform per Funk darüber informiert, dass es am Bahnhof Kenzingen zu einem Personenunfall gekommen ist. Die Anzeigetafeln bestätigen dies mit zahlreichen Zugausfällen. Rettungskräfte sowie eine Bundespolizeistreife sind bereits unterwegs. Also Planänderung. Es ist nicht die letzte in dieser Nacht.

18:30 Uhr

Für die Frankfurter MFE steht fest: Das lange Warten und die Mühen haben sich gelohnt. Nino hat die ZP entdeckt und zweifelsfrei identifiziert.

Indessen heißt es für Muff: koordinieren. Kurze Zeit später hat sich das Team für den Zugriff vor der Passage positioniert, sodass die Kollegen ein schlüssiges Bild im Umfeld abgeben und nichts auf die bevorstehende Maßnahme hindeutet. Der Rest der Einheit ist taktisch in der Nähe auf-



„Tragende Rolle“ statt Reanimation



Kontrolle von „Schreihälsen“ im Hauptbahnhof Leipzig

gestellt. Vorher hatte die FOG 2 das Gebäude aufgeklärt. Wo gibt es Ausgänge und wo ist die beste Position für den Zugriff?

Nino meldet, dass der Gesuchte das Café verlassen hat und nun in Richtung Ausgang unterwegs ist. Er übermittelt ein verdeckt aufgenommenes Foto an die Observationsleitung. Die Zielperson ist klar darauf zu erkennen.

Auch am Leipziger Bahnhof kommt Trubel auf und über Funk die Meldung, dass eine Person im Bahnhof reanimiert werden soll. Rettungskräfte stürmen an uns vorbei. Luisa sagt: „Da können wir bestimmt helfen“, und die drei setzen sich in Bewegung. Bereits nach wenigen Metern kommen die Rettungskräfte zurück. Es herrscht Unklarheit, wo sich die oder der Hilfesuchende befindet. Luisa funkt die Wache im Hauptbahnhof an. „Vor Saturn, im mittleren Geschoss“, antwortet der Gruppenleiter. Doch auch dort finden sie nur einen weiteren ratlosen Rettungssanitäter. Offensichtlich war es ein Fehlalarm, aber untätig bleibt hier niemand. Willi schnappt sich zwei der unzähligen Taschen des Sanitäters: „Dann helfen wir Dir wenigstens tragen!“ Und so sind es eben manchmal die kleinen Dinge, die zählen. Am Westausgang werden die Taschen noch im Rettungswagen verstaut, als die Streife

erneut angesprochen wird. Eine Frau ist besorgt, da drei stark alkoholisierte Männer im Zug „randaliert“ hätten und nun vor einem Fast-Food-Restaurant lautstark herumgrölen würden. In dem Moment kann man das Gebrüll der drei Alkoholisierten bereits hören.

Sie stehen auf dem Querbahnsteig im Hauptbahnhof. Willi und Paul kontrollieren die Männer. Luisa kümmert sich derweilen um die hinzugeeilte Kundenbetreuerin des Zuges, in dem angeblich randaliert wurde. Die Mitarbeiterin Jaqueline R. erklärt, dass die Männer sich zwar nicht gerade höflich verhalten hätten, aber auf Ansprache den Großteil ihres Drecks wieder beseitigt und nichts zerstört hätten. Willi ermahnt die drei. Paul nimmt das Fahndungsergebnis der Leitstelle entgegen. Einer von ihnen ist zur Aufenthaltsermittlung ausgeschrieben. Der 37-Jährige wird zur Wache mitgenommen. Luisa erfasst die Daten des Gesuchten. Der Mann erzählt von seinem Schicksal. Er habe erst letzte Woche seine Freundin verloren und sei auf dem Weg, ein besserer Mensch zu werden. Auch für seinen Hund, den er von seiner verstorbenen Lebensgefährtin übernommen habe. Man merkt, dass die Worte des Mannes Willi, Paul und Luisa nicht kalt lassen, aber sie bleiben professionell und arbeiten den Sachverhalt ab.

19:00 Uhr

Der Himmel über Ahrensfelde ist noch hell. Pirol Berlin führt den ersten Flugauftrag dieser Nachtschicht aus: Überwachung bekannter Absetzorte von Schleusungen im Zuständigkeitsbereich der BPOLI Angermünde. Auf dem Rückflug geht es entlang der Bahnstrecke Schwedt-Bernau. Es gibt keine polizeilich relevanten Feststellungen.

Währenddessen heizt sich die Stimmung bei den Heim- und Gästefans in Rostock auf. Die Bahnstrecke muss wegen eines Böschungsbrandes gesperrt werden. Züge können den Bahnhof weder verlassen noch anfahren. Die Bahnsteige füllen sich immer mehr mit Fußballfans. Die Trennung der Heim- und Gästefans wird schwierig, weil der Bahnhof langsam zu voll wird. Wieder werden Polizeikräfte beleidigt.

Zur gleichen Zeit in Süddeutschland: Für Nathalie und Leon geht es mit dem Streifenwagen zur Autobahn 5, die sich von der Schweizer Grenze durch den ganzen Inspektionsbereich zieht. Auf der Tank- und Rastanlage Breisgau finden die ersten Kontrollen der beiden Polizisten in dieser Nacht statt. Nathalie gleicht zunächst Auto-kennzeichen mit Fahndungsdaten ab. Keine Auffälligkeiten – ebenso wie die anschließende Dokumentenüberprüfung bei mehreren Personen.



Blick aus dem Cockpit Pirol Berlin



Festnahme durch das Zugriffsteam

„Achtung, Achtung! Er verlässt die Einkaufspassage!“

Nino, Observationsteam

19:15 Uhr

Während für die Freiburger Kollegen bislang alles ruhig ist, wird die Lage für die Kräfte der MFE in Frankfurt dynamisch: Über Telefon werden alle Beteiligten informiert: „Achtung, Achtung! Er verlässt die Einkaufspassage!“

Jetzt geht es schnell und koordiniert. Die ZP kommt auf die Straße, wird von zwei Mitgliedern der FOG 2 unter einem Vorwand angesprochen und abgelenkt. Unmittelbar darauf folgt die Festnahme durch das Zugriffsteam. Dem Mann werden Handfesseln angelegt, er wird durchsucht und in das vorbereitete Fahrzeug gesetzt, um ihn direkt in das nächste Revier der Bundespolizei zu transportieren. Muff verschwindet mit dem Festnahmebericht ebenfalls im Revier der Bundespolizei, um alles Organisatorische zu besprechen.

Der Rest der Mobilen Fahndungseinheit macht sich auf den Rückweg zur Dienststelle.



Kontrolle im Fernbus: Fahndungsabfrage mit Smartphone

19:52 Uhr

Zurück in Freiburg: Die Kontrollen von Fernbussen aus der Schweiz gehören zum Alltag der Grenzfehndung. Nathalie und Leon betreten einen vollbesetzten Fernreisebus aus Luzern: „Personenkontrolle, bitte die Ausweise bereithalten!“ Es gibt viel zu tun für die Streife: Die 79 Reisenden zu kontrollieren, dauert seine Zeit. Den beiden bleiben jedoch nur ein paar Minuten, um die Personendaten und die Dokumente auf ihre Echtheit zu überprüfen. Das Ergebnis: Ein Fahndungstreffer. Ausschreibung zur Aufenthaltsermittlung wegen Urkundenfälschung. Der Sachverhalt aus dem Reisebus muss im Bearbeitungssystem @rtus festgehalten werden. Für die Bundes-

polizistin und den Bundespolizisten eine gute Gelegenheit, um weitere offene Vorgänge abzuschließen und sich über Aktuelles auszutauschen. Währenddessen klärt Gruppenleiter Manuel Hirt in der Leitstelle die aktuelle Lage des Personenunfalls am Bahnhof Kenzingen auf. Die Person wurde durch die Kollision mit dem Zug schwer verletzt und mit einem Rettungshubschrauber in die Universitätsklinik geflogen. Die Bahnstrecke ist inzwischen wieder freigegeben. Also wieder bereitmachen und rein in den ICE in Richtung Basel.

20:21 Uhr

Die Streife der BaZe kommt im Aufenthaltsraum des Polizeireviers

Leipzig-Zentrum an. Die Kolleginnen und Kollegen können zum ersten Mal durchschnaufen. Landespolizist Paul, der erst seit März 2022 bei der GEG BaZe ist, findet es toll, dass er bereits Fortbildungen wie einen Urkundenlehrgang bei der Bundespolizei besuchen durfte und unter anderem auch an der Maschinenpistole MP 5 ausgebildet wurde.

Luisa sieht den größten Vorteil ihrer Verwendung „im Blick über den Tellerrand“, sagt sie. Sie habe bisher unheimlich viel gelernt und sei stolz darauf, Teil der BaZe zu sein. Sie könne sich aktuell keine vielfältigere Verwendung bei der Bundespolizei vorstellen. „Wann bearbeiten Bundespolizistinnen oder -polizisten schon einmal einen Raub bis zum Ende, stellen einen Taschendieb, der im Bahnhof gestohlen hat, in der Innenstadt oder nehmen einen Verkehrsunfall auf?“, fragt sie. „Naja, bei meiner ersten Unfallaufnahme war ich schon ein wenig hilflos“, hakt Willi ein, aber mittlerweile sei auch dies kein Problem mehr für ihn. Er sieht den größten Nutzen darin, dass die BaZe über die verschiedenen Bearbeitungs- und Fahndungssysteme beider Behörden umfassende Informationen zum polizeilichen Gegenüber erhält. „Man kann einen Menschen und einen Sachverhalt dadurch komplexer und schneller beurteilen“, sagt er.

Und zum Schluss ergänzt Willi: „Manchmal hilft einem der direkte Vergleich mit den Kolleginnen und Kollegen vom Land Sachsen auch, Dinge mehr wertzuschätzen, die wir manchmal für selbstverständlich erachten.“

22:00 Uhr

Während die Kräfte der BaZe in Leipzig zusammenkommen und nun auch die FOG 2 in Frankfurt den Tag und den Einsatzernfolg gemeinsam ausklingen lässt, ist das Fazit des Tages klar: Die Arbeit der Mobilen Fahndungseinheit ist zweifellos mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Die Kolleginnen und Kollegen müssen flexibel sein, um sich an rasch ändernde Situationen anzupassen. Eine Enttarnung zu vermeiden, eng im Team zusammenzuarbeiten und Risiken abzuwägen, sind nur einige der Aspekte, mit denen sie täglich konfrontiert sind.

Zeitgleich wird es auch für die Ratzeburger Einsatzkräfte ruhig: Die Stimmung der Fans hat sich entspannt, denn die Züge haben die Braunschweiger Fans mittlerweile an ihren Umsteigebahnhof in Büchen gebracht. Da sie sich bei der Rückfahrt bisher ruhig verhalten haben, wird von einer weiteren Begleitung abgesehen. Die Ratzeburger Einsatzkräfte können aus dem Einsatz entlassen werden.

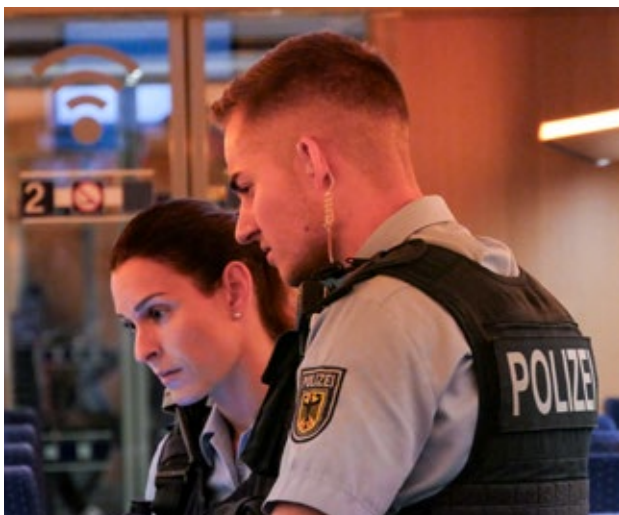
Auch am Amtssitz des Bundespräsidenten geht das Konzert zu Ende und die ersten Gäste begeben sich wieder Richtung Haupttor. Die Stimmung ist sehr entspannt, alles ohne Schwierigkeiten. Dieser Einsatz ist nun beendet. Aber bekanntlich ist nach dem Einsatz vor dem Einsatz und schon in wenigen Tagen wird der Besuch eines georgischen Staatsgastes erwartet.

22:28 Uhr

Die Kollegin und der Kollege aus Freiburg sind mittlerweile wieder im Einsatzbereich. Im Fernzug Richtung Schweiz legt die Streife besonderes Augenmerk auf die Reisedokumente und das Gepäck. Nathalie übernimmt die Befragung der Personen. Währenddessen zieht sich Leon Handschuhe an und durchsucht das Reisegepäck der zu Kontrollierenden: „Wir überwachen das Einfuhrverbot von bestimmten Gegenständen nach Deutschland, zum Beispiel von Waffen oder Betäubungsmitteln.“ Vom Basel Badischen Bahnhof geht es im vollbesetzten Nightjet 402 Zürich - Amsterdam wieder zurück nach Freiburg. Eine Strecke, die erfahrungsgemäß verstärkt zur unerlaubten Einreise genutzt wird. So auch heute: Es dauert nicht lange, bis die ersten Personen ohne den Aufenthalt in Deutschland legitimierende Dokumente festgestellt werden. Nach 40 Minuten steigen die Bundespolizisten aus und mit ihnen



Das Schloss Bellevue ist seit 1994 der Amtssitz des Bundespräsidenten.



Personenbefragungen im Zug: Das Gespräch mit den Reisenden kann oft aufschlussreich sein.



Absuche entlang der Bahnstrecke

acht unerlaubt Eingereiste sowie ein Reisender mit Betäubungsmittel. Unter ihnen eine fünfköpfige syrische Familie, die Kinder sind im Alter von fünf bis zehn Jahren. Ihr Gepäck besteht aus zwei Einkaufstüten mit nicht mehr als ein paar Kleidungsstücken und leeren Trinkflaschen. „Welche Schicksale und Geschichten oft dahinterstecken, das lässt einen nicht kalt. Aber auch das gehört zu unserem polizeilichen Alltag“, sind sich Nathalie und Leon einig. Wieder geht es zur Sachbearbeitung aufs Revier.

24:00 Uhr

Um Mitternacht ist Dienstschluss für die Kolleginnen und Kollegen aus Ratzeburg. Nach fast 15 Stunden geht dieser Einsatz zu Ende. Insgesamt war es ein ganz gewöhnlicher Fußballereinsatz. Die Bilanz ist überschaubar:

- 4 × Beleidigung gegen Polizeivollzugsbeamte,
- 1 × Verstoß Versammlungsgesetz,
- 1 × Verstoß Betäubungsmittelgesetz,
- 1 × Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte,
- 1 × Diebstahl und Missbrauch von Nothilfeeinrichtungen und
- 1 × Erregung öffentlichen Ärgernisses.

0:20 Uhr

Halbzeit für die Nachtschicht der Freiburger Kollegen: Die drei afghanischen Staatsangehörigen werden

vernommen und erkennungsdienstlich behandelt. Die syrische Familie wird nach Efringen-Kirchen in die Bearbeitungsstraße gebracht. Sie äußern ein Asylbegehren und werden später an die Landeserstaufnahmeeinrichtung verwiesen. Der 33-Jährige, bei dem eine geringe Menge Betäubungsmittel gefunden wurde, wird durchsucht und schriftlich belehrt. Da er mit den 3,85 Gramm Marihuana über die Grenze gekommen ist, wird der Sachverhalt zuständigkeitshalber an den Zoll übergeben. Anschließend darf er die Dienststelle wieder verlassen.

1:21 Uhr

Bei der Fliegerstaffel Blumberg klingelt das Alarmtelefon. Die Einsatzleitzentrale der Berliner Polizei fordert Pirol Berlin an. Sicherheitskräfte haben beobachtet, wie etwa zehn Personen im Bereich der Großbaustelle Grenzallee in Berlin-Neukölln Kabel durchtrennen. Zeitgleich wählt auch die BPOLI Berlin-Ostbahnhof die Alarmierungsnummer für den Hubschrauber. Der Anschluss ist besetzt. Der Anruf läuft deshalb beim Diensthabenden der Fliegerstaffel auf. Aus einem alten Bahnbetriebsgebäude in Wuhlheide gab es einen abgebrochenen Notruf einer jungen Frau. Sie wurde auf einer illegalen Party mit einem Messer verletzt. Zeitgleich kommen so zwei Einsatzanforderungen an. Das hat Christian bisher noch nie erlebt. Einige Minuten später sind

alle Informationen geordnet und die Hubschraubersysteme gemäß den festgelegten Checklisten hochgefahren. Kurz darauf ist Pirol Berlin in der Luft, natürlich Richtung Wuhlheide. Dort sind Leib und Leben in Gefahr. Der mutmaßliche Diebstahl auf der Baustelle muss warten. Ein paar Minuten später kreist der Hubschrauber über dem Bahngelände Wuhlheide. Das Gebäude ist zu diesem Zeitpunkt von Kräften der Landespolizei und der Bundespolizei umstellt. Der Auftrag für Pirol Berlin lautet, Personenbewegungen zu lokalisieren. Ohne jegliche Feststellungen durch Pirol Berlin erfolgt nach zwölf Minuten der Abbruch dieses Auftrages. Jetzt kann der zweiten Einsatzanforderung für die Landespolizei Berlin nachgekommen werden. Die Täter sind durch die zeitliche Verzögerung nicht mehr auf der Baustelle auszumachen. Nur fünf Minuten Fußweg vom Tatort entfernt, spürt Systemoperator Jan jedoch über die Wärmebildkamera ein Fahrzeug mit drei Personen auf, die am Kofferraum stehen, während ein zweites Auto dazukommt. Alles passt, die örtliche und zeitliche Nähe zur beobachteten Tat, der Verdacht des Austausches von Diebesgut. Pirol Berlin führt über Funk die Einsatzkräfte der Berliner Polizei, die die Situation am Boden überprüfen. Es ist kein Bezug feststellbar, die Lage rein. Christian fliegt den Hubschrauber noch mal Richtung Wuhlheide. Dort hat sich inzwischen



Betankung des Hubschraubers EC135, Pirol Berlin



Kontrollstelle Breisach: Nathalie überprüft ein Ausweisdokument.

eine dynamische Lage entwickelt. Polizeikräfte räumen das Gebäude und führen Identitätsfeststellungen durch. Die verletzte Frau wird stationär im Krankenhaus versorgt. Unterstützung aus der Luft wird nicht mehr benötigt.

Während Pirol Berlin in der Luft ist, klingelt es beim Freiburger Revier an der Pforte. Ein bekanntes Gesicht: Der 33-Jährige, bei dem Betäubungsmittel festgestellt worden waren, ist zurück und gibt an, dass er eine Anzeige wegen Diebstahls aufgeben möchte. Stirnrunzeln im Revier. Nach kurzer Befragung stellt sich heraus, dass er am nahegelegenen Stühlinger Kirchplatz erneut Drogen kaufen wollte und dabei über den Tisch gezogen wurde. Mit diesem Sachverhalt beschäftigen sich die Kolleginnen und Kollegen der Landespolizei. Für die Streife Nathalie und Leon geht es nun wieder hinaus in die Nacht.

2:50 Uhr

Während der Hubschrauber in Ahrensfelde noch betankt wird, klingelt erneut das Alarmtelefon. Am anderen Ende ist die Einsatzleitzentrale der Landespolizei Berlin. Eine männliche, geistig eingeschränkte Person und Teilnehmer der Special Olympics World Summer Games wird im Bereich Teufelsberg vermisst. Kurze Zeit später ist der Hubschrauber wieder in der Luft. Am Einsatzort eingetroffen, wird

das Gebiet mittels Wärmebildanlage abgesucht. Tatsächlich entdeckt Jan zwei Wärmequellen: ein Fahrzeug mit lauwarmem Motor und eine einzelne Person, die den Berg heruntertaumelt und ins angrenzende Wohngebiet verschwindet. Die Streife wird über Funk an die Person herangeführt und hält diese an. Doch auch diesmal bleibt der polizeiliche Erfolg aus. Es handelt sich nicht um den vermissten Mann. Auch die weitere Absuche bringt keine Ergebnisse. Pirol Berlin wird aus dem Einsatz entlassen.

3:20 Uhr

Der Grenzübergang in Breisach am Rhein ist die letzte Kontrollstelle für diese Nacht. Ein gern genutzter Grenzübergang, um Tabak in Deutschland zu kaufen oder sich in der Nähe am Automaten-Glücksspiel zu versuchen. Die letzten Nachtschwärmer werden kontrolliert – aber keine Auffälligkeiten, alles ruhig. Die Streife fährt zurück zum Revier.

5:06 Uhr

Auf der Fahrt durch Freiburg kommt über Funk die Meldung „Flaschenwurf und Pfefferspray-Einsatz am Bahnhofsvorplatz“ rein. „Die Landespolizei bittet um Unterstützung. Wir fahren die Örtlichkeit an.“ Leon lenkt den Streifenwagen an der nächsten Kreuzung in die entsprechende Richtung. Dort angekommen, hat sich die Lage bereits beruhigt. Zwei Streifen der

Landespolizei und eine der Bundespolizei sind bereits dort und klären den Sachverhalt auf.

Für die Nachtschicht des Reviers Freiburg war dies der letzte Einsatz in dieser Nacht und auch für Christian und seine Crew geht in der Fliegerstaffel in Blumberg die Nacht um 6:00 Uhr morgens zu Ende. ■

Kolumne

Kein ganz normales Wochenende



Text Heike Bremer

Die Autorin (44) ist Sachbearbeiterin Öffentlichkeitsarbeit in der Bundespolizeiinspektion Berlin-Hauptbahnhof und seit 2019 Redakteurin der **kompakt**.

In dieser Ausgabe muss ich von den journalistischen Grundsätzen einer Kolumne abweichen.

Denn auch nach 25 Jahren bei der Bundespolizei gibt es Tage in Berlin, die mir den Atem rauben.

Mit dem stark eingekürzten Bericht eines realen Wochenendes in der Hauptstadt spreche ich all meinen Kolleginnen und Kollegen in Schwerpunktdienststellen meine Anerkennung für ihre tagtägliche Arbeit aus. Ihr leistet wahrhaftig Großartiges!

Freitag

Im Ostbahnhof betritt eine junge Frau die Bundespolizeidienststelle und schneidet sich vor den Einsatzkräften mit einer Rasierklinge den Bauch auf. Sie leisten Erste Hilfe und verhindern weitere schwerwiegende Verletzungen.

In Halensee legt sich ein Mann auf die S-Bahngleise. Als alarmierte Einsatzkräfte eintreffen, klettert er auf das Bahnhofsdach. Bei der Festnahme verletzt er einen Beamten, der daraufhin seinen Dienst beenden muss. Der Mann wird zur psychiatrischen Begutachtung in ein Krankenhaus eingewiesen.

Im Bahnhof Friedrichsfelde Ost läuft eine Frau mit ihrem siebenjährigen Sohn die Treppe hinauf, als ein Mann ihr unvermittelt einen Faustschlag ins Gesicht verpasst. Die Frau stürzt bewusstlos die Treppe hinab und

muss in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Der Täter flüchtet unerkannt.

In Potsdam sollen Kinder im Gleisbereich spielen. Nach 30 Minuten erfolgloser Suche bricht die Streife ab.

Am Bahnhof Strausberg prügeln sich 20 Jugendliche. Als die Einsatzkräfte dort ankommen, ist niemand mehr da.

In einer S-Bahn soll eine Frau von 15 Personen mit Elektroschockern bedroht werden. Der Zug wird am Bahnhof Wollankstraße angehalten und mehrere Streifenwagen rollen mit Sonder- und Wegerechten an. Der Sachverhalt bestätigt sich nicht.

Vor dem Hauptbahnhof überquert ein Passant bei Rot die Straße. Er wird von einem Auto erfasst und verletzt. Einsatzkräfte unterstützen die Absperrmaßnahmen der Berliner Polizei.

In einer S-Bahn am Bahnhof Zoologischer Garten schläft ein Mann, in dessen Hals eine Kuchengabel steckt. Der Volltrunkene kann sich an nichts erinnern. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensbedrohlich. Die Bundespolizei ermittelt wegen eines möglichen Angriffs.

Samstag

Ein Betrunkener fällt am Bahnhof Ostkreuz ins Gleis und verletzt sich. Gegenüber den Rettungskräften verhält er sich derart aggressiv, dass eine Begleitung durch die Bundespolizei erforderlich ist.

Ein ICE überfährt am Bahnhof Jungfernheide trotz Schnellbremsung einen Mann. Er hatte sich zuvor hinter einem Strommast versteckt und sprang vor den Zug.

Im Ostbahnhof pöbelt ein Betrunkener herum, beleidigt einen Mitarbeiter der Bahnsicherheit und bedroht später in der Dienststelle einen Beamten. In seiner Tasche hat er ein Springmesser. In der Zelle dreht der Mann völlig durch und muss gefesselt werden. Nach drei Stunden beruhigt er sich endlich und kann gehen.

In Bernau soll sich nach einer Schlägerei zwischen Fußballfans eine Menschenmenge zur dortigen Polizeidienststelle bewegen. Die Brandenburger Polizei befürchtet einen Gebäudesturm und bittet um Unterstützung. Beim Eintreffen der Bundespolizeikräfte hat sich die Lage bereits beruhigt.

Am Bahnhof Wuhletal ist eine orientierungslose Seniorin. Die Streife bringt die demente Frau in ihr Wohnheim zurück. Vier solcher Fälle folgen im Laufe des Wochenendes.

In Spandau fallen Schüsse. Unbekannte Täter schießen mit echter Munition auf Fahrzeuge und auf eine Mauer. Dann flüchten sie durch den Bahnhof in Richtung Innenstadt. Einsatzkräfte fahnden erfolglos nach den Männern. Videodaten könnten die weiteren Ermittlungen zum Erfolg führen.

Titelthema

Im Bahnhof Alexanderplatz kann eine S-Bahn nicht weiterfahren, weil ein Jugendlicher auf einer der Kupplungen steht und nicht freiwillig herunterkommt. Die Einsatzkräfte holen den 17-jährigen Thüringer zurück auf den Bahnsteig. Sein Vater kann ihn nicht abholen und so verbringt er die Nacht beim Jugendnotdienst.

In Pankow werfen Unbekannte ein Fahrrad vor eine S-Bahn. Beim Überfahren verkeilt es sich unter der Stromschiene. Es kommt zu Verspätungen. Wenige Stunden später überrollt ein anderer Zug ein paar Kilometer entfernt einen Elektroroller. Verletzt wird niemand. Die Höhe des Schadens ist noch unbekannt.

Am Bahnhof Schichauweg zeigt ein Jugendlicher Unbekannten auf deren Bitten seine Kopfhörer. Sie schlagen und treten den Jungen, bis er am Boden liegt, wo er mindestens einen weiteren Tritt einsteckt. Die Angreifer flüchten mit den Kopfhörern.

In Eichwalde fahnden die Kräfte nach einem Jugendlichen, der nach einem

Beziehungsstreit angekündigt hat, sich umzubringen. Seiner Freundin schickt er Bilder von vorbeifahrenden S-Bahnzügen. Ein Hubschrauber und Diensthunde werden für die Suche eingesetzt. Nach etwa 90 Minuten wird der 17-Jährige unbeschadet in einem Waldstück gefunden.

In Schöneweide sind zwei Jugendliche auf eine S-Bahn geklettert. Der Zug bleibt stehen. Eine Streife kann die 14 und 16 Jahre alten Jungen in Gewahrsam nehmen und an ihre Eltern übergeben.

Sonntag

In Westkreuz nutzen Taschendiebe die Hilflosigkeit von betrunkenen Nachtschwärmern aus. Während diese in der S-Bahn tief und fest schlafen, klauen die Täter ihnen die Handys. Ein polizeibekannter Dieb wird festgenommen und drei Telefone gehen an die Besitzer zurück.

In Eggersdorf ist ein Baum umgestürzt und in Richtung der Gleise gefallen. Eine S-Bahn ist gegen das Geäst gefahren. Nachdem ein Bahnmitarbeiter die

Krone mit der Kettensäge zerlegt hat, wird die Strecke wieder freigegeben.

Im Bahnhof Mahlsdorf rollt ein Kinderwagen unbemerkt vom Bahnsteig und wird von einer S-Bahn erfasst. Der Säugling wird schwerverletzt in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Einsatzkräfte müssen psychosozial betreut werden.

Ein Mann bittet einen Reisenden vor dem Hauptbahnhof um eine Zigarette. Als dieser ablehnt, wirft ihm der Mann eine brennende Zigarette hinten in die Hose und flüchtet. Der Reisende erleidet eine Brandwunde am Gesäß.

Im Bahnhof Potsdam soll ein bewusstloser Mann liegen. Die Streife findet den Mann bei Bewusstsein, aber stark alkoholisiert. Mit mehr als zwei Promille ist er mit seinem neunjährigen Kind unterwegs. Beide werden nach Hause gefahren, wo die Ehefrau und Mutter wartet. ■



Streife der Bundespolizei am Hauptbahnhof Berlin

*Roy's Diensthund Big während seines Auslaufs
in seiner vorübergehenden Heimat Jordanien*



Diensthundausbildung in Jordanien

Vier Pfoten im Einsatz

Text Janine Seewald

Der Partner mit der kalten Schnauze hat sich nicht nur in der gleichnamigen Filmkomödie bewährt. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts werden Hunde im Polizeidienst ausgebildet und eingesetzt. Galten die Vierbeiner anfangs als simple Lösung von Personalproblemen, etablierten sie sich aufgrund ihrer Fähigkeiten im Laufe der Jahre zu echten Spezialisten.

Den Überlieferungen zufolge hat Caesar, die Deutsche Dogge eines Kriminalkommissars aus Schwelm in Westfalen, im Oktober 1901¹ den ersten Fall als Polizeihund gelöst. Die Fähigkeiten der Vierbeiner werden mittlerweile in den verschiedensten polizeilichen Aufgabenbereichen angewendet. Polizeihunde genießen heute weltweite Anerkennung und verfügen über unterschiedlichste Einsatzmöglichkeiten.

Erfahrungen weitergeben

In der Bundespolizei sind Deutsche, Belgische und Holländische Schäferhunde, Rottweiler und der ein oder andere Exot seit jeher fester Bestandteil. Ob als Schutz- oder Sprengstoffspürhund, sie sind aus dem operativen Dienst kaum noch wegzudenken. All die langjährigen Erfahrungen und das Wissen rund um den Einsatz der Hunde sind die Kolleginnen und Kollegen gern bereit zu teilen, um andere

Polizeibehörden zu unterstützen. In einem Ausbildungs- und Ausstattungshilfe-Projekt wird beispielsweise eine Diensthundestaffel und eine Ausbildungsanlage für die Vierbeiner durch die deutsche Bundespolizei in Jordanien eingesetzt.

Diensthunde für Jordanien

Als junger Polizeimeister hätte er sich niemals träumen lassen, beim Aufbau des Diensthundewesens eines anderen Landes unterstützen und mitgestalten zu dürfen. Kurz nach der Ausbildung beim Bundesgrenzschutz 1995 steckte Roy Harzer im Umgang mit den Vierbeinern selbst noch in den Kinderschuhen. Über die Jahre spezialisierte er sich und ist heute hauptamtlicher Diensthundelehrwart und -koordinator der Bundespolizeidirektion Pirna. Mit Einführung des Projekts 2018 in Jordanien durch das Bundespolizeipräsidium unterstützte er das Vorankommen von Beginn an.

Gute vier Jahre später fiel der Startschuss für den Aufbau des Diensthundewesens. „Als es zur ersten Dienstreise nach Jordanien ging, hatte ich einen schlechtsitzenden Anzug, spärliche Wikipedia-Länderkenntnisse und zugegebenermaßen unzählige falsche Vorurteile gegenüber dem Nahen Osten im Gepäck.“

Die Arbeit vor Ort

Roy übernahm ab November 2022 für knapp vier Monate die fachliche Betreuung und Umsetzung des Projekts im jordanischen Amman. In seiner Verantwortung lagen die Beschaffung von zunächst fünf Diensthunden und die Konditionierung der Hunde vorab in Deutschland. Er organisierte den Transport, erstellte Fortbildungsprogramme und erarbeitete Einsatz-

¹ <https://www.kriminalpolizei.de/ausgaben/2012/juni/detailansicht-juni/artikel/mehrs-ein-jahrhundert.html>



Mohammad, Abdallah, Roy, Hund Henry, Rashed, Yaser und Khaled (von links) nach erfolgreicher Ausbildung



Eine von vielen Trainingseinheiten zum punktgenauen Führen des Hundes in Suchlagen

sowie Taktikkonzepte. In Jordanien führte er die komplette Ausbildung von Diensthunden, Diensthundeführern und Diensthundeausbildern durch. Roy selbst sagt: „Ich war mir bewusst, dass ich vor Ort größtenteils auf mich allein gestellt sein werde. Ich erfuhr jedoch seitens des Bundespolizeipräsidiums und vieler Kolleginnen und Kollegen aus verschiedensten Dienststellen größtmögliche Unterstützung. Ohne die hätte einiges überhaupt nicht funktioniert. Dafür bin ich sehr dankbar.“

Vielfalt an Rassen

Der Bundespolizei war es wichtig, den jordanischen Kollegen ein möglichst breites Spektrum an Hunderassen aufzuzeigen. Die Auswahl fiel nicht nur auf die gewohnten Schäferhunde, sondern auch auf einen Beagle. In den einjährigen Henry wurde, auch aufgrund der relativ geringen Erfahrung mit dieser Rasse, besonders viel Vorbereitungszeit gesteckt.

Diensthund Henry auf einem Geländewagen



Mit viel Ehrgeiz bereiteten Roy und eine weitere Kollegin die Vierbeiner auf ihre große Reise und wichtige Rolle in Jordanien vor. Ende November 2022 begann die Ausbildung vor Ort.

Herausforderungen vor Ort

Den Kontrast zwischen dem deutschen Motto „Wir haben für alles ein Gesetz“ und dem jordanischen „Das geht schon irgendwie“ beschrieb Roy als gewöhnungsbedürftig, aber machbar. „Als ich das System hinter dem vermeintlichen Chaos verstanden hatte, fand ich mich selbst im Straßenverkehr ganz gut zurecht.“

Leider wurde dem Bundespolizisten auch die Schattenseite der Arbeit vor Augen geführt. Schon in der ersten Woche endete ein Einsatz im Süden des Landes für einige Kollegen seiner Diensthundeführer tödlich. „Doch so stark Trauer und nachvollziehbare Ängste auf Seiten der jordanischen Kollegen auch waren“, sagt Roy, „sie zeigten uns sehr deutlich, wie wichtig Qualität, Professionalität und stetige Fortentwicklung unserer Ausbildung sind.“ Umso stolzer war der Diensthundelehrwart, am Ende qualifizierte Spürhunde mit ambitionierten Diensthundeführern ausgebildet zu haben. Die jordanischen Kollegen waren enthusiastisch und wissbegierig, was die Arbeit vor Ort erleichterte.

Stabilitätsanker Jordanien

Jordanien stellt als Stabilitätsanker im Nahen Osten, unmittelbar angrenzend an Staaten mit unsicherer politischer Lage wie Syrien, Irak und die palästinensischen Autonomiegebiete, einen wichtigen Partner für Deutschland und andere westliche Staaten dar. Durch die Flüchtlingsaufnahme aus den Nachbarstaaten ist Jordanien hoch belastet und auf kontinuierliche internationale Unterstützung angewiesen. Ziel des bundespolizeilichen Diensthundprojekts ist es, jordanische Sicherheitsbehörden insbesondere bei der Prävention terroristischer Straftaten mittels Sprengstoffspürhunden zu unterstützen und hiesige Standards im Diensthundewesen umfassend und mit Modellcharakter in der Nahost-Region zu vermitteln.



Die Gastfreundschaft nahm jede Unsicherheit und trug zum Erfolg des Einsatzes bei. „So entwickelte sich selbst der anzutragende Dolmetscher mit Tierhaar-Allergie zum Hundeversteher in Outdoor-Kleidung“, erzählt Roy schmunzelnd.

Projekt Jordanien

Das Projekt in Jordanien startete sehr gut mit der Ausbildung der ersten fünf

Hunde und wird demnächst fortgeführt. Die Bundespolizei plant insgesamt, 20 Diensthundeführer gemeinsam mit den vierbeinigen Partnern auszubilden. Roy freut sich auf die folgenden Einsätze in Jordanien. „Besagter Anzug der ersten Dienstreise ist im Übrigen heute noch in meinem Besitz, die Länderkenntnisse sind fundierter und keines der Vorurteile hat sich je bestätigt. Ich

habe so viele positive Erlebnisse, vor allem zwischenmenschlich, erfahren dürfen. Und ich bin ein klein bisschen stolz, zu lesen, wenn mir die jordanischen Hundeführer schreiben, dass sie erfolgreiche Spürhundeeinsätze mit ihren treuen Gefährten hatten.“ ■



Diensthund Nero zeigt passiv den von ihm gefundenen Sprengstoff während der Fortbildung an.

Polizei 20/20

Smartphone und Tablet statt Block und Bleistift

Text Björn Klemme

„Block und Bleistift statt Smartphone und Tablet – die peinliche Nicht-Digitalisierung der Polizei“, so beschrieb es der Obmann der Freien Demokratischen Partei im Innenausschuss des Bundestags, Benjamin Strasser, in seinem Gastbeitrag im Tagesspiegel. Der Artikel liegt mittlerweile fast drei Jahre zurück. Noch länger zurück liegt die Einführung des Informationssystems der Polizei, INPOL. Das war 1972. Damals war das System hochmodern und die deutsche Polizei Vorreiter bei digitalen Technologien. Lang, lang ist es her. Mittlerweile sind wir bundesweit 320 000 Polizeibeschäftigte bei den Ländern und im Bund. Für eine gesamtdeutsche Polizei-IT-Infrastruktur wurden bisher 300 Millionen Euro bereitgestellt: Programm Polizei 20/20.

Was hat sich seit dem Artikel für die Kollegenschaft geändert? Werden wir in Zukunft von weiteren Anwendungen „überrollt“ oder können wir von echter Arbeiterleichterung sprechen? Diese und weitere Fragen haben mich bei meiner Recherche zum Programm Polizei 20/20 begleitet. Werden weitere Anwendungen hinzukommen, die die vielen bisherigen nicht ablösen, sondern womöglich nur ergänzen? Mal davon abgesehen klingt ein Projekt mit dem Namen

Polizei 20/20 im Jahr 2023 alles andere als aktuell und erfolgreich.

20 Polizeibehörden

Um das Programm besser verstehen zu können, müssen wir einen Blick auf die korrekte Schreibweise werfen: Polizei 20/20 – mit Schrägstrich. Insgesamt 20 Polizeibehörden – die der Bundesländer sowie das Bundeskriminalamt, die Polizei beim Deutschen Bundestag, die Bundespolizei und das Zollkriminalamt

– entwickeln unter Gesamtsteuerung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) in den 2020er Jahren eine neue IT¹-Sicherheitsarchitektur. Somit liegt das BMI mit Abschluss der Konzeptionsphase und Beginn der Umsetzung im Zeitplan.

Es geht um die verbesserte Verfügbarkeit polizeilicher Informationen. Das heißt: Jede Polizistin und

¹ Akronym für Informationstechnik

P20 DATENHAUS-ÖKOSystem

Datenfluss aller 20 deutschen Polizeibehörden



P20 in Zahlen

1

Gemeinsame Vision
in einem Programm

20

Programtteilnehmer:
16 Länderpolizeien, Bundespolizei,
Bundeskriminalamt, Zollkriminalamt,
Polizei beim Deutschen Bundestag

>45

Parallel laufende
Projekte

jeder Polizist soll die Informationen erhalten, die sie oder er braucht – zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Gleichzeitig soll die neue IT-Landschaft die Polizeien weniger kosten, aber der Datenschutz verbessert werden. Klingt nach Utopie. Dies wird in der Tat nur gelingen, wenn man die föderalen Alleingänge – nennen wir sie Insellösungen – hinter sich lässt.

Ein Fallbearbeitungssystem

Die Bundesregierung spricht in ihrer Antwort auf eine Anfrage einiger Parlamentarier der Partei Die Linke vom 24. Mai 2023 von mehr als 40 Projekten des Programms. Die Softwareprodukte werden dabei unter der jeweiligen Projektleitung eines Teilnehmers oder des BMI entwickelt und dann dem gesamten Verbund zur Verfügung gestellt. Federführend für die Bundespolizei ist das Referat 36 des Bundespolizeipräsidiums, hier die Geschäftsstelle P20.

Das erste Projekt stellte im Mai 2020 die Einführung des einheitlichen Fallbearbeitungssystems (eFBS) dar. Das kriminalpolizeiliche Fachverfahren unterstützt bei der Ermittlung, insbesondere bei der Auswertung komplexer Sachverhalte, und löste das Fallbearbeitungs- und Analyseprogramm „bcase“ in der Bundespolizei ab. Im August 2021 begann der Betrieb für die Bundespolizei mit sieben weiteren teilnehmenden Behörden.

Wenn es unter den Projekten ein Leuchtturmprojekt gibt, dann wäre es

sicherlich das interims Vorgangsbearbeitungssystem (iVBS). Damit alle 20 Teilnehmer künftig mit dem gleichen System arbeiten, ist es unabdingbar, sich als Zwischenschritt auf drei bestehende Bearbeitungssysteme festzulegen. Das Saarland und Rheinland-Pfalz sind die nächsten Polizeien, die frühestens 2024 iVBS-@rtus einführen werden. Später sollen die Teilnehmer auf ein einheitliches Vorgangsbearbeitungssystem (eVBS) aus dem Kreise der drei bestehenden iVBS wechseln.

Blick in die Zukunft

Es ist der 24. Mai 2028. Der Leitstellenmitarbeiter der Bundespolizeiinspektion Bremen hat Dienstbeginn. Mit nur einer Anmeldung (Single Sign-on) hat er Zugriff auf alle benötigten Systeme. Ein Notruf geht ein. Am Bahnhof Bremen-Schönebeck meldet ein Zeuge den Aufbruch eines Fahrausweisautomaten (FAA). Der Täter flüchtet zu Fuß. Dieser Notruf wird gespeichert und mittels Spracherkennung verschriftet. Der Einsatz wird einer Streife zugewiesen.

Die Beamten erhalten bereits bei der Anfahrt Zugriff auf die Audiodatei des Anrufers sowie den Text der Spracherkennung. Auf ihren Smartphones wird der Einsatzort auf der Karte sowie die Fluchtrichtung des Täters angezeigt. Unter Einbeziehung natürlicher und baulicher Gegebenheiten wird mittels Raum-Zeit-Berechnung der Bereich angezeigt, in dem sich der Täter aufhalten könnte. Am

Ereignisort angekommen, werden Personen- und Ausweisdaten der Zeugen über die NFC²-Schnittstelle des Smartphones im automatisch generierten Vorgang erfasst sowie die Zeugenaussagen mittels Sprachaufnahme festgehalten. Der Tatort wird mit der Kamera des Smartphones aufgenommen und per INSITU³ wird eine digitale Skizze erstellt. Ein blutverschmierter Trennschleifer liegt hinter dem FAA. Die genaue Position wird in der Skizze vermerkt. Die Beamten verknüpfen dies mit einer Audiodatei zur Auffindesituation. Zudem wird das Tatmittel automatisch über das einheitliche Asservatenmanagementsystem (eAMS) erfasst und im Vorgang gespeichert. In einem Gebüsch am Ende des Bahnsteigs wird der leblose Körper einer Person aufgefunden, nach der mit der Täterbeschreibung gefahndet wurde. Der Kriminaldauerdienst der Landespolizei wird über die Leitstelle verständigt. Die Einsatz- und Vorgangsdaten werden übermittelt, frei nach dem Grundsatz: Daten einmal erheben und mehrfach nutzen.

Am Ende meiner Recherche für diesen ersten Artikel zum Programm Polizei 20/20 haben sich meine Befürchtungen nicht bewahrheitet. Ganz im Gegenteil: Ich freue mich auf die kommenden spannenden Jahre. ■

² Near Field Communication – kontaktlose Datenübertragung per elektromagnetischer Induktion

³ lateinisch in situ – am Ort, Tatort-App



Fußballeinsatz in Kaiserslautern



1. Juli 2009, feierliche Übergabe der neuen Liegenschaft in Koblenz

Die Geschichte und Entwicklung der Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheit

Einsatzspektrum „XXL“

Text Maximilian Schneider

Schon seit vielen Jahren sind die Mobilen Kontroll- und Überwachungseinheiten (MKÜ) nicht mehr aus der Bundespolizei wegzudenken. Die flexiblen Einsatzeinheiten der Bundespolizeidirektionen werden in so ziemlich allen Aufgabenbereichen der Bundespolizei eingesetzt. Wie wichtig die vielseitige MKÜ für die Aufgabenerfüllung unserer Behörde ist, kann man ganz klar an dem stetigen Ausbau der Einsatzeinheiten erkennen.

Mit der Neuorganisation der Bundespolizei am 1. März 2008 kam der erste Stein für eine MKÜ bei der Bundespolizeidirektion Koblenz ins Rollen. Im Rahmen dieser Neu-Organisation wurde weiterhin festgelegt, dass alle neun Flächendirektionen in der Bundesrepublik eine eigene Einsatzeinheit bekommen sollen, um polizeilich relevante Lagen im eigenen Zuständigkeitsbereich schnell und flexibel bewältigen zu können.

Vom ersten Tag an dabei und schon im Aufbauteam maßgeblich mitgewirkt hat der heutige Leiter der MKÜ der Bundespolizeidirektion Koblenz, Marco Kaisen. Als „Mann der ersten Stunde“ hat er jede einzelne Entwicklung seiner Einheit hautnah miterlebt und spricht von einem Erfolgsmodell. „Das Konzept der MKÜ hat sich als

äußerst sinnvoll erwiesen. Wir können mit unserer personellen Aufstellung einen Großteil der Einsatzeinheiten innerhalb der Direktion abdecken“, sagt der Einheitsführer im Gespräch mit der **kompakt**. Um die Position des MKÜ-Leiters bekleiden zu können, hatte Marco Kaisen sogar seine damalige Beförderung in die Besoldungsstufe A13 abgelehnt, um eine damit verbundene Zurückstufung der Beurteilungsnote zu verhindern. Diese Zurückstufung hätte den damaligen Hauptkommissar nämlich seine Konkurrenzfähigkeit bei der Stellenausschreibung für den Leiter der MKÜ gekostet. Auf diesen Entschluss, welcher damals für große Aufruhr sorgte, kann Marco Kaisen heute lächelnd zurückblicken und betont nochmals, dass er diese Entscheidung keinesfalls bereue.

Es geht los!

Die ersten 15 Beamtinnen und Beamten belegten am 1. Januar 2009 ihre Spinde in der Unterkunft in Koblenz. Im April 2009 bestückten dann schon insgesamt 60 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte (PVB) die beiden Züge in Koblenz und im ebenfalls neueröffneten Standort Bexbach (Saarland). Den anschließenden, mit Abstand größten Personalaufwuchs in der Geschichte der MKÜ zog die Massenmigration nach Deutschland im Jahr 2015 nach sich.

Im Zuge der aus diesem Grund errichteten Arbeitsgruppe „Strukturanpassung für das Jahr 2020“ wurden für die MKÜ Koblenz 130 zusätzliche Dienstposten eingerichtet. Kurz darauf entstand im Juni 2016 der dritte Standort der flexiblen Einsatzeinheit



Leiter der MKÜ, Marco Kaisen, bei einer Ansprache an die Fußballfans



1. Juli 2009, symbolische Schlüsselübergabe durch den ehemaligen Präsidenten Manfred Lohrbach der Direktion Koblenz an den Leiter der MKÜ, Marco Kaisen

im Mainzer Stadtteil Kastel (Rhein-Main-Gebiet). Zunächst wurde dieser mit freiwilligen PVB aus dem Standort Bexbach bestückt. Anschließend vergrößerte er sich mit Bewerberinnen und Bewerbern aus der gesamten Bundesrepublik. Nach einem kurzen Zwischenstopp in der Liegenschaft am Frankfurter Berg gegen Ende des Jahres 2017, bezogen die Einsatzkräfte schließlich im Januar 2020 ihre neueste Liegenschaft in Rüsselsheim am Main (Hessen).

Von den im Organisations- und Dienstpostenplan zugewiesenen 230 Dienstposten in der MKÜ Koblenz sind mit Stand Juli 2023 inzwischen 210 besetzt. Von diesen sind aktuell 185 Einsatzkräfte einsatzbereit. Aufgeteilt sind sie auf einen Zug in Koblenz und jeweils zwei Züge in Bexbach sowie in Rüsselsheim am Main.

Die Führungsstruktur der MKÜ

Ein grundlegender Unterschied zur Struktur der Bundesbereitschaftspolizei macht sich in der Führungsstruktur der Einheiten bemerkbar. Während die Führungsebene innerhalb einer Bundespolizeiabteilung personell relativ stark aufgestellt ist, wird diese in einer MKÜ dagegen eher klein gehalten. Die Führungsgruppe einer MKÜ besteht lediglich aus der stellvertretenden Leiterin oder dem stellvertretenden Leiter, zwei Sachbearbeitern und drei Bearbeitern, die auf alle drei Standorte verteilt sind. „Aufgrund dieser Situation

sind wir auf die selbstständige Arbeit der jeweiligen Zugführer an den verschiedenen Standorten angewiesen. Ohne deren Engagement wäre das Führen einer so großen Einheit aufgrund der räumlichen Trennung der Einsatzzüge nicht möglich“, lobt Marco Kaisen seine Zugführerinnen und Zugführer.

Wie hat sich die MKÜ im Laufe der Jahre entwickelt?

„Wir sind von Jahr zu Jahr selbstständiger geworden und haben eine große Eigenverantwortung aufgrund der jahrelangen Erfahrung entwickelt.“ Mit diesen Worten zeigt sich der Leiter MKÜ äußerst zufrieden über die Entwicklung. „Keine andere Einheit kennt sich in unserem Direktionsbereich so gut aus wie wir. Wir wissen um die Stärken und Schwächen unserer Einsatzräume. Ebenso kennen wir die internen Abläufe unserer Inspektionen und die Ansprechpartnerinnen und -partner der benachbarten Behörden. Diese drei Elemente verschaffen uns einen enormen Vorteil bei der Bewältigung schwieriger Lagen.“

Für die Zukunft wünscht sich Marco Kaisen, dass den Mobilien Kontroll- und Überwachungseinheiten der Bundespolizei mehr Beachtung auf Bundesebene geschenkt wird, denn heutzutage tragen die MKÜen mit ihren personellen Ressourcen einen maßgeblichen Beitrag zur Aufgabenbewältigung der Bundespolizei bei. ■

Einsatzstatistik 2022

der MKÜ Koblenz

173 486 Stunden



Grenze (Fahndung)
70 678 Stunden



Bahnpolizei (gesamt)
94 049 Stunden



Gewaltprävention
62 858 Stunden



Fußball
31 191 Stunden



sonstige Einsätze¹
8 759 Stunden

¹ Durchsuchungen, Rückführungen, Vollstreckung von Haftbefehlen, et cetera

Wir

Die Schwestern Gabriela und Sabine stemmen nicht nur Akten zusammen.



Geschwisterpaare in der Bundespolizei

Personalakten und Dartpfeile

Text **Stefan Guggemos**

Dieses Geschwisterpaar hat mit dem polizeilichen Berufsalltag so gar nichts und zugleich so viel zu tun: Die Schwestern Sabine Wedell und Gabriela Friske (geborene Wedell) arbeiten im Sachbereich Personal der Bundespolizeidirektion München. Bei ihrer Tätigkeit in der Verwaltung hatten sie schon fast mit jeder Polizistin und jedem Polizisten der Direktion München zu tun – zumindest mit deren Personalakten.

Die beiden Münchner Schwestern sind seit 2002 bei der Bundespolizei. Angefangen haben sie im damaligen Bundesgrenzschutzamt München. Wer hier an einen außergewöhnlichen Zufall glaubt, der irrt. Denn zuvor waren die beiden Schwestern schon zusammen in der Verwaltung einer Bundesbehörde beschäftigt: in der Wehrbereichsverwaltung Süd der Bundeswehr. „Unsere Mutter war schon bei der Bundeswehr und sie hat zugesehen, dass wir da auch hinkommen“, erzählt Gabriela lachend. Zuvor war sie als Friseurin und Sabine im Verkauf tätig. „Irgendwann war dann die Stabilität im Beruf wichtiger und wir gingen zur Bundeswehr – Gabriela 1984 und ich 1987“, erklärt Sabine. Als die Wehrbe-

reichsverwaltung 2002 nach Stuttgart übersiedelte, wollten die beiden einer Kündigung zuvorkommen. Sie bewarben sich beim Bundesgrenzschutz und wurden prompt eingestellt.

Plötzlich unter Polizisten

Die größte Umstellung für die beiden war, dass nun Polizistinnen und Polizisten in Uniform unter ihren Kolleginnen und Kollegen waren. „Bei der Bundeswehr war das ein reines Verwaltungsamt, da gab es keine Soldaten in Uniform. Anfangs war das beim Bundesgrenzschutz sehr respekt-einflößend, aber bald haben wir die uniformierten Kolleginnen und Kollegen besser kennengelernt“, erinnert sich Gabriela. Der Respekt vor ihnen ist

geblieben, doch Freundschaften sind bald dazugekommen.

So hat Gabriela ihren Mann Stefan im Dienst kennengelernt. Er hatte seinen Posten in der Lage- und Einsatzzentrale der Bundespolizeidirektion München. „Da wir im selben Gebäude waren, sind wir uns öfter über den Weg gelaufen und bald ins Gespräch gekommen,“ erzählt Gabriela mit einem Lächeln. Inzwischen sind die beiden verheiratet. Und es gibt noch einen weiteren Familienangehörigen bei der Bundespolizei: Niklas, Stefans Sohn aus seiner ersten Ehe. Er wechselt bald von der Bundespolizei am Flughafen München an den Hauptbahnhof der Landeshauptstadt.

Ihre Freizeit verbringt Gabriela zu Lande, zu Wasser und in der Luft: Stefan Friske ist Pilot und Sportflieger in einem Verein und so ist seine Frau oft als Co-Pilotin mit an Bord. Urlaub machen die beiden gern auf den Wasserstraßen Europas. Dann mieten die Friskes ein Hausboot und befahren die Kanäle im gemächlichen Tempo. Sonst joggt Gabriele oft und gerne. Das nicht nur bei Landgängen auf ihren Bootsreisen, auch zuhause und wo sich die Gelegenheit bietet.

Darts als Hobby

Sabine hat keinen Kollegen geheiratet, das wäre vielleicht doch zu viel des Guten gewesen. Sie und ihre Schwester haben zwar fast ihr gesamtes Berufsleben im selben Bereich verbracht, aber nie im selben Team. Sabine lacht: „Natürlich haben wir als Kinder und Jugendliche auch öfter mal gezankt, das ist doch ganz normal. Jetzt ist es schön, dass wir in derselben Abteilung arbeiten, aber doch nicht zu eng beieinander, da könnten sonst schon mal die Fetzen fliegen.“ Ein gemeinsames Hobby hatten die Schwestern aber dennoch: Darts spielen. Was als klassischer Wirtshausssport begann, führte die beiden sogar in die Darts-Liga. Früher nahm Sabine auch an Meisterschaften mit zwei bis drei Endspielen pro Jahr teil. 1998 brachte sie es sogar

zum Titel der Vizeeuropameisterin im Mannschafts-Darts der Damen.

Digitalisierung

Die Arbeitsweise in der Verwaltung hat sich über die Jahre stark gewandelt und vieles ist digital geworden. Anfangs kamen Personallisten und -akten in Papierform vom Rechenzentrum, Änderungen und Korrekturen wurden handschriftlich

„Heute schreiben wir direkt am Rechner in Datenbanken. Es geht alles schneller – vielleicht ein bisschen zu schnell. Aber das ist wohl auch eine Frage der Generation. Was wohl damals die älteren Kolleginnen und Kollegen in den 1980ern gesagt haben, als wir neu waren?“

Gabriela Friske

vermerkt und ans Rechenzentrum zurückgeschickt.

Heute ist sie im Team Dienstzeit und Personalakten tätig. Sabine Wedell gehört dem Team Grundsatz und Statistik an.

Die beiden freuen sich, auf viele schöne Jahre beim Bundesgrenzschutz beziehungsweise bei der Bundespolizei zurückblicken zu können. Und langsam ändert sich die Perspektive und der Ruhestand kommt in greifbare Nähe. Ob die Schwestern Sabine und Gabriela auch dann ihren parallelen Werdegang fortsetzen, wird sich noch zeigen. ■

Gabriela Friske und Sabine Wedell sind zwei von rund 8 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung in der Bundespolizei. Die zivilen Kräfte wirken oft im Hintergrund, doch ohne sie könnte die Polizeiarbeit nicht funktionieren. Sie sorgen dafür, dass die über 45 000 Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamten ihre dienstlichen Aufgaben wahrnehmen können.



Sabine auf einer Weihnachtsfeier im Grenzschutzamt München



Gabriela als „Co-Pilotin“



Bei den 1000 Metern auf dem Ruderergometer kommt es auch darauf an, den richtigen Zeitpunkt für den Wechsel zu wählen.



Tom bei der ersten Wettkampfdisziplin, dem Ski-Ergometer



Tom (vorn) und Brun tragen beim „Farmers Carry“ zwei Kettlebells über eine Strecke von 200 Metern.

Unsere Kollegen

Aus Versehen zu den Weltmeisterschaften

Zwei Bundespolizisten entdecken auf der Suche nach Herausforderungen einen neuen Sport und sind auf Anhieb erfolgreich.

Text Ronny von Bresinski

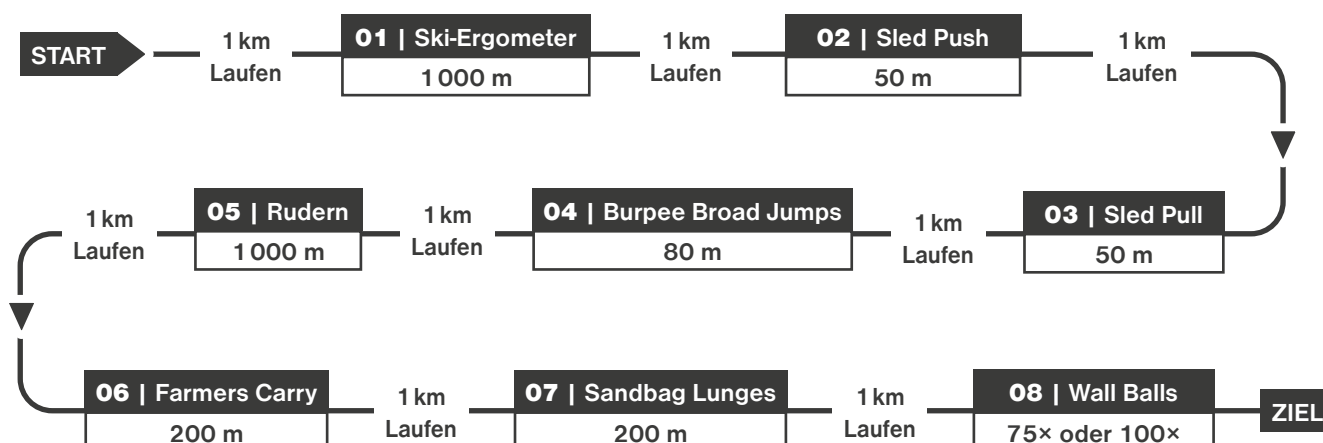
Die Hamburger Messehallen im April 2023. Bässe wummern aus den riesigen Musikboxen, der Schweiß der Athletinnen und Athleten fließt in Strömen und ihr Puls ist am Limit. Die Erschöpfung ist ihnen buchstäblich ins Gesicht geschrieben. Es ist laut, hektisch und fordernd für den ganzen Körper. HYROX ist ein relativ neuer Wettkampfsport, der Elemente des Krafttrainings und der Ausdauer kombiniert. Somit ein optimaler Sport für die Bundespolizei.

Mit dabei Tom Marquardt (25) und Brun Keller (27) von der Bundespolizeiabteilung Ratzeburg. Die beiden Bereitschaftspolizisten sind Sportler wie sie im Buche stehen, immer auf der Suche nach Herausforderungen. Schon das erste Aufeinandertreffen der zwei Bundespolizisten endete seinerzeit in einem sportlichen Wettstreit. Tom war damals neu im Einsatzzug und kam mit Brun während eines Einsatzes an der dänischen Grenze ins Gespräch. Sie sprachen über sportliche Ambitionen

und Leistungen. Kurzerhand entstand am Abend, auch angestachelt durch die Kollegen, die Idee eines spontanen Wettstreites. „Sag mir eine Disziplin und ich trete gegen Dich an“, sagte Tom seinerzeit. Als Brun einen 100-Meter-Lauf vorschlug, musste er ein Grinsen unterdrücken. Dies war seine Paradedisziplin und seine Bestzeit lag bei 11,1 Sekunden. Und so kam es dann auch. Tom gewann und es war der Beginn einer Freundschaft, die bis heute andauert. Seitdem trainieren sie gemeinsam

und stacheln sich zu Höchstleistungen an. Mal ist es ein Triathlon, mal ein Lauf, mal die 24 Kilometer lange Watzmann-Überquerung nach dem siebten Nachtdienst. Bei unzähligen Wettkämpfen standen Tom und Brun schon an der Startlinie. Mal hatte Tom die Nase vorn, mal Brun. Doch wer jetzt zwei extrovertierte Athleten vermutet, der irrt. Das Gegenteil ist eher der Fall. Die beiden sind zwei bodenständige, nette, unaufgeregte Jungs.

Der Wettkampf



Trotz Anfängerfehlern zur Weltmeisterschaft

Auf der Suche nach Abwechslung beim monotonen Krafttraining stießen sie auf einen HYROX-Wettkampf in Hamburg, die optimale Kombination von Kraft- und Ausdauertraining. Die Krafteinheiten wie Rudern, Burpees¹, Gewichte ziehen, tragen und schieben werden mit Laufeinheiten von jeweils 1 000 Metern kombiniert – das Ganze acht Mal. „Wir wollten es einfach mal ausprobieren. Schon das erste Training bereitete uns so viel Spaß und fühlte sich richtig gut an. Und so war es auch im Wettkampf. Wir haben viele Fehler gemacht, nicht immer gut gewechselt und waren nach der dritten von acht Übungen schon völlig

fertig. Im Ziel waren wir richtig genervt. Daher überraschte es uns sehr, als wir während der Rückfahrt in die Ergebnisliste schauten“, erzählt Brun. Nicht verwunderlich, denn die beiden landeten bei ihrem ersten Wettkampf auf Platz drei. Damit qualifizierten sie sich direkt für die Weltmeisterschaften in Manchester (England).

Bestzeit trotz schwieriger Bedingungen

Doch zwischen den beiden Wettkämpfen lagen nicht einmal zwei Monate. Eigentlich zu wenig Zeit für eine deutliche Verbesserung der Leistungen. Mit den Erfahrungen von Hamburg gingen sie Ende Mai bei den Weltmeisterschaften dennoch an den Start. Und

obwohl bei Weltmeisterschaften die Krafteinheiten mit höheren Gewichten absolviert werden mussten, verbesserten die beiden ihre Zeit deutlich und blieben auf Anhieb unter einer Stunde. Als zweitbestes deutsches Team belegten sie den 12. Platz in ihrer Altersklasse. Doch das sehen Brun und Tom nur als Zwischenziel. Die nächsten Wettkämpfe stehen an und sie haben einen Podestplatz bei den Europameisterschaften in Maastricht im Januar 2024 ins Auge gefasst. Doch wer die beiden kennt, der weiß, dass sie damit Platz 1 meinen. ■

¹ Ein Burpee ist eine Übung, bei der ein Hockstrecksprung mit einem Liegestütz kombiniert wird.



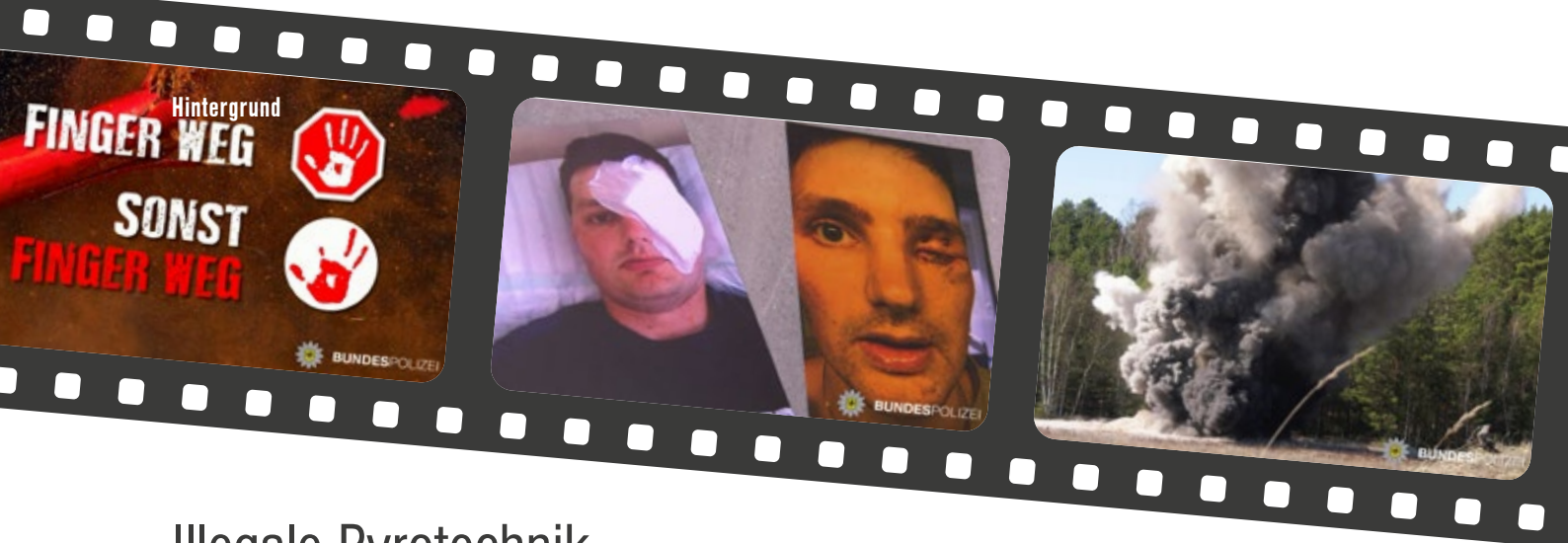
Die unterschiedlichen Anforderungen erfordern ein intensives Training.



Brun zieht beim „Sled Pull“ einen mit Gewichten beladenen Schlitten.



Auch der Dienst bietet mal die Möglichkeit, zu trainieren.



Illegale Pyrotechnik

„Finger weg, sonst Finger weg“

Text Yvonne Manger

Ganzjährig wird auf grenznahen Märkten in Tschechien und Polen neben zertifizierter Pyrotechnik auch nicht zugelassene Pyrotechnik angeboten. Oft unterschätzen oder wissen Käuferinnen und Käufer nicht um die erheblichen Explosions- und Verletzungsgefahren dieser Erzeugnisse. Sie setzen sich und andere folgeschweren und nicht abschätzbaren gesundheitlichen Risiken aus. Die drohenden straf- und zivilrechtlichen Konsequenzen sind ihnen ebenfalls meist unbekannt.

Für viele Deutsche gehört zum Jahreswechsel ein berauschendes Feuerwerk. Sie geben alljährlich rund 120 Millionen Euro dafür aus. Für einige von ihnen ist das Angebot an nicht zugelassenen Feuerwerkskörpern aus dem Ausland verlockend. Sie verdrängen oder wissen nicht, dass diese in Deutschland wegen ihrer unvorhersehbaren Sprengkraft verboten sind.

Die Bundespolizei hat 2022 im Direktionsbereich Pirna in 188 Fällen unerlaubte Feuerwerkskörper oder Pyrotechnik an der Grenze zu

Tschechien und Polen festgestellt. Dabei ist jeder illegale Böller einer zu viel, denn er geht mit erheblichen Gefahren für Leib und Leben einher. Wie groß diese Gefahren sind, zeigen die Schicksale von Jan und Martin im Präventionsfilm der Bundespolizeiinspektion Ebersbach.

Jan verlor durch seine Neugier im Alter von 12 Jahren mehrere Finger der rechten Hand. Martin kostete ein nicht zugelassener, in Tschechien gekaufter Feuerwerkskörper sein linkes Augenlicht.

„Ein illegaler Böller kostete mich meine Finger.“

Jan

In bewegenden Interviews erzählen beide, wie verbotene Feuerwerkskörper ihr Leben veränderten. Für Jan ist seit dem 2. Januar 2022 nichts mehr, wie es einmal war. Er fand einen Böller auf einem Spielplatz in Landsberg



Unerlaubte Pyrotechnik



Beschlagnahmte Feuerwerkskörper



„Anderen zeigen, was mit illegalen Feuerwerkskörpern passieren kann.“

Martin

und nahm diesen mit nach Hause. Als er ihn anzündete, explodierte dieser sofort in seiner Hand. Die Sprengkraft war so enorm, dass der Böller seine Hand förmlich „zerfetzte“. Insgesamt sechs Mal musste Jan operiert werden und verlor dauerhaft zwei Finger. Nie wieder würde er einen verbotenen Feuerwerkskörper auch nur anfassen.

Martin macht sein Schicksal öffentlich, „um anderen zu zeigen, was mit illegalen Feuerwerkskörpern passieren kann“, wie er sagt. Bei ihm war es eine gesellige Silvesternacht, in der neben ihm eine nicht zugelassene Kugelbombe hochging. Ein Funke traf sein linkes Auge.

Im Präventionsfilm der Bundespolizeiinspektion Ebersbach stehen neben ausgewählten Feststellungen von nicht zugelassener Pyrotechnik die emotionalen Interviews mit beiden Betroffenen, einem Unfallchirurgen, einem Staatsanwalt sowie einem Entschärfer der Bundespolizei im Fokus. Der Film veranschaulicht eindrücklich die Folgen der Sprengkraft illegaler Pyrotechnik und die damit verbundenen Gefahren für Leib und Leben. Zudem werden die strafrechtlichen

Konsequenzen, die mit der Einfuhr nach Deutschland verbunden sind, dargestellt.

Im Ergebnis steht fest: Finger weg von verbotenen Feuerwerkskörpern und illegaler Pyrotechnik! ■

Präventions-Flyer der Bundespolizei



Geprüftes Feuerwerk

In Deutschland dürfen nur Feuerwerkskörper und Pyrotechnik verwendet werden, die mit den entsprechenden CE-Prüfzeichen und einer Registrierungsnummer gekennzeichnet sind. Verschiedene Kategorien grenzen den Benutzerkreis ein.



Otmar Ahrens erreichte als 22-jähriger Wachtmeister im BGS den 6. Platz im Funkwettbewerb von 1968.

Bundsgrenzschutz vor 55 Jahren: Aus Pieptönen werden Wörter

Der Polizei-Funkwettbewerb 1968

Text Stefan Guggemos

Bei „Funk“ denken wir heute an den behördlichen Digitalfunk, Handys oder an eine andere drahtlose Übermittlung von Sprache. Vor 55 Jahren war Sprachübertragung noch nicht überall Standard. Übertragen wurden auch Morsezeichen¹ – kurze und lange Tonsignale, die mittels Morsecode in Buchstaben und Wörter übersetzt werden mussten. Diese Fähigkeit war für den Einsatz einer beweglichen Polizeitruppe sehr wichtig. Mit großem Aufwand wurde seit 1952 regelmäßig ein Funkwettbewerb der Bereitschaftspolizeien der Länder, der festen Funkstellen des Polizeifunknetzes und des Bundsgrenzschutzes (BGS) durchgeführt.

Um die persönlichen Leistungen der Funker zu steigern, startete im damals noch jungen BGS am 24. März 1952 der erste Polizei-Funkwettbewerb. Dieses Datum war nicht zufällig gewählt. Es war der Namenstag des Erzengels Gabriel, des Schutzpatrons des Fernmeldewesens.

Im Wettbewerb ging es darum, Texte und Buchstabenfolgen von akustischen Morsezeichen in Buchstaben zu übersetzen – und dies möglichst schnell. Begonnen wurden die Funkübertragung mit 50 Zeichen

pro Minute und die Übertragungsgeschwindigkeit steigerte sich bis auf 160 Zeichen pro Minute. Im praktischen Funkdienst lag das Durchschnittstempo damals zwischen 80 und 100 Zeichen pro Minute.

Morsecode

Dabei muss man wissen, dass ein Buchstabe im Morsecode aus ein bis vier, und ein Satz- oder Sonderzeichen aus bis zu sechs Tonsignalen besteht². So kommt das Wort „Polizei“ auf 20 Tonsignale für sieben Zeichen. Damit die Anzahl der Zeichen pro

Minute exakt den Vorgaben entsprach, wurden die Morsezeichen mittels sogenannter „Maschinengeber“ von vorher gestanzten Lochstreifen „abgespielt“.

Mit den Übertragungen von drei Minuten Klartext, drei Minuten Buchstaben in Fünfergruppen und den dazwischen vorgegebenen Pausen je

¹ Ab 1955 wurde neben dem „Funktextverkehr“ im BGS auch der „Funksprechverkehr“ eingesetzt.

² Beispiele für Morsecodes:
E: . , P: - . , Komma: -.-

Tempo, ergibt sich eine Dauer von fast zweieinhalb Stunden für den Wettbewerb. Während dieser Zeit mussten die Funker hochkonzentriert auf die Signale achten und diese notieren. „Es war eine Prüfungssituation und als junge Leute haben wir den Wettbewerb damals sehr ernst genommen“, erinnert sich Otmar Ahrens an seine Teilnahme. „Irgendwann wurde es schwierig, mit der Hand schnell genug mitzuschreiben. Die Kameraden, die perfekt mit der Maschine tippen konnten, waren da eindeutig im Vorteil.“ Wie bei Klausuren gab es natürlich auch hier eine Aufsicht: die Fernmeldezugführer. Damit es fair zugeht,

wurden dabei die einzelnen Zugführer ausgetauscht, sodass keiner seinen eigenen Fernmeldezug beaufsichtigte.

Doppelte Übertragung

Ausgestrahlt wurden die Sendungen des sechsten Polizei-Funkwettbewerbs am 5. März 1968 von der Polizeihauptfunkstelle in Bonn gleichzeitig auf zwei Frequenzen, um allorts optimalen Empfang zu ermöglichen. Nur wenn am Tag des Wettbewerbs der Empfang nachweislich gestört war, durfte an der Wiederholung der Sendungen mit neuem Text an einem der beiden Folgetage teilgenommen werden. Die Bewertungen der Niederschriften

von über 1 000 Teilnehmern nahm mehrere Wochen in Anspruch und wurde von einer Kommission, bestehend aus Beauftragten mehrerer Landesregierungen und des BGS, vorgenommen. Die Gewinner von 1968 standen im Juli fest: Der Sieg der Mannschaftswertung im BGS ging an die Grenzschutzgruppe 6 in Uelzen. Als Preise gab es Ölgemälde als Wanderpreise, Plaketten in Gold, Silber und Bronze, Buchpreise sowie das Wissen, zu den Besten zu gehören. ■

Morsezeichen

Morsezeichen begegnen uns im Alltag inzwischen nicht mehr, eine Erinnerung bieten die Nachrichten des ZDF: In der Sendungskennung der „heute“-Nachrichten hört man Pieptöne, die an das Wort „heute“ im Morsealphabet angelehnt sind.

BUNDESPOLIZEI in Morsezeichen sieht so aus:



Funk-Kraftwagen mit Antenne, etwa 1959

Was der BGS noch kannte ...

Die „Fettbüchse“

Text **Gerd Stahnke**

Bis zum Anfang der 1980er Jahre zählte die sogenannte „Fettbüchse“ zu den persönlichen Ausrüstungsgegenständen der Bundesgrenzschutzbeamten. Sie wurde zuvor schon bei der Wehrmacht verwendet und mit der Gründung des Bundesgrenzschutzes 1951 eingeführt. Der ureigene Zweck war die Aufbewahrung von Butter während der Einsätze und Übungen. Sie wurde daher auch Butter-, Vesper- oder Fettdose genannt. Der eine oder andere Kamerad nutzte sie aber auch zur Aufbewahrung von Schuhcreme oder Kleingeld für Kartenspiele.



Die „Fettbüchse“ bestand aus Bakelit, einem synthetischen Kunststoff, der weltweit in großen Mengen produziert wurde. Der Erfinder war ein Belgier, der nach Amerika ausgewandert war. Der Deckel der „Fettbüchse“ hatte einen Schraubverschluss. ■

Liebe Leserinnen und Leser, was schlummert bei Ihnen noch in alten Kisten? Nur zu, **wir freuen uns über jedes Foto:**
redaktion.kompakt@polizei.bund.de

Seit dem 16. Oktober 2023 führt die Bundespolizei temporäre Kontrollen an den Schengen-Binnengrenzen zu Polen, Tschechien und der Schweiz durch.



www.bundespolizei.de
www.komm-zur-bundespolizei.de



BUNDESPOLIZEI